JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83 2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE ENERO DE 1965 No. 2098

Zwischen Forschung und Irrtum

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Veröffentlichungen über die Epoche nationalsozialistischer Herrschaft und die Verfolgung der Juden sind kaum noch zu übersehen. Die meisten kennen diese Publikationen nicht oder hören von ihnen in deutschen ‚Revistas' die mitunter auch einige Auszüge in sensationeller Aufmachung bringen. Sicherlich muss man zwischen den ernsten Versuchen, die Vergangenheit zu beleuchten und zu ihr kritisch Stellung zu nehmen und tendenziösen Berichterstattungen unterscheiden.

Trotz einer überaus eifrigen Forschertätigkeit, die vor allem in Deutschland entfaltet wird, fehlt noch viel Material, das erforderlich sein dürfte, um ein umfassendes und möglichst objektives Bild dieser schrecklichen Vergangenheit zu vermitteln. Grosse Teile der deutschen Akten und Archive befinden sich noch in der Hand der Oststaaten, die das Material nicht der westlichen Forschung zugänglich machen. Welche Gründe hierfür walten, ist nicht ohne weiteres klar, da es sich nicht allein um politische Gesichtspunkte für die Zurückhaltung der oftmals sehr bedeutungsvollen Akten handelt. Bekanntlich behaupten die ostdeutschen Amtsstellen, wichtige Unterlagen für die nazistische Tätigkeit mancher hoher westdeutschen Funktionäre zu haben, das sie zu einem Zeitpunkt herausgeben werden, der ihnen und nicht den Westdeutschen genehm ist.

Zu den oft behandelten und viel diskutierten Themen der nazistischen Vergangenheit gehört der Reichstagsbrand. Diese meist mit grosser Vehemenz geführte Diskussion über die Ursachen, die Urheber und den Verlauf des Reichstagsbrandes interessiert uns vielleicht nur am Rande. Denn in keinem Augenblick hatten die Nazis behauptet, dass es die Juden gewesen seien, die den Reichstag angesteckt hätten. Das bei ihnen sonst so beliebte Thema „Jude" wurde während der gesamten Auseinandersetzung über den Reichstagsbrand niemals angeschnitten. Welchen Grund dies hat, mag dahingestellt bleiben.

Bekanntlich wurde wegen des Reichstagsbrandes ein gross aufgezogener Prozess gegen den einzig überführten Brandstifter van der Lubbe, gegen den verdächtigten Kommunistenführer Torgler und gegen drei bulgarische Kommunisten, die sich gerade in Berlin aufhielten, geführt, der mit der Verurteilung van der Lubbes zum Tode und dem Freispruch aller anderen Angeklagten endete. Man hat nach dem Krieg vielfach versucht, die damaligen Vorgänge und vor allem das Verfahren vor dem Reichsgericht zu analysieren, bisher unbekanntes Material zu finden und das bekannte Material neu zu verwerten, um gegebenenfalls zu einer anderen Beurteilung als das Reichsgericht zu gelangen. Man hat die Frage aufgeworfen, ob das Reichsgericht nicht van der Lubbe zu Unrecht zum Tode verurteilt habe, um wenigstens einen der Angeklagten der hungrigen Meute lauernder Nazis hinzuwerfen, und andere Fragen mehr wurden erörtert.

Damit wurden oder werden wir vor eine andere, prinzipielle Frage gestellt, die zunächst beantwortet werden muss: in welchem Verhältnis stehen Geschichtsforschung und Kriminalität. Die unmittelbare Durchführung der Untersuchung eines Verbrechens ist ganz ohne Zweifel eine Aufgabe der Kriminalisten und der Juristen. Die Historiker beschäftigt dieser ganze Vorgang jedenfalls solange nicht, bis das Verfahren, der Kriminalfall, der Prozess abgeschlossen und Geschichte geworden ist. Dann stürzt sich mitunter der Historiker post festum auf die Tat, das Verfahren, die Beweisführung und die Verurteilung (oder den Freispruch), wühlt in den Akten, studiert, kritisiert, analysiert und urteilt, nun nicht mehr im Namen des Volkes, sondern im Namen der Geschichte.

Diesen Vorgang kann man auch beim Reichstagsbrandprozess beobachten. Für den Kriminalisten und Juristen ist der Fall längst abgeschlossen. Er hat nur noch ein — reichlich bedingtes — historisches Interesse. Wahrscheinlich würde man nur noch gelegentlich auf den Brand des Reichstagsgebäudes im Februar 1933 zu sprechen kommen, wenn es nicht einige wenige Historiker gäbe, die sich offenbar die Materialsammlung über den Reichstagsbrand zur Lebensaufgabe gemacht haben. Dabei steht im Mittelpunkt die Frage, ob und wie weit die Nazis bei der Brandlegung als Anstifter oder als Mittäter eine Rolle gespielt haben.

Man kann schon daran Zweifel hegen, ob die Aufklärung dieser Frage heute überhaupt noch objektiv möglich sein kann. Dieses Verbrechen steht am Anfang der nationalsozialistischen Laufbahn. Die Vorder- oder Hintermänner der beteiligten Naziverbrecher haben also nicht weniger als 12 Jahre Zeit gehabt, jede Spur dieses Verbrechens zu beseitigen. Sie konnten hierbei mit aller Ruhe vorgehen, denn niemand hatte die Macht oder die Möglichkeit, sie zu stören. Dass die Nazis alles daransetzten, ihre verbrecherischen Spuren zu verwischen, ist von ihrem Rückzug aus dem Osten bekannt. Hitler hat ebenfalls alles in der provisorischen Reichskanzlei und im ‚Führer-Bunker' verbrannt einschliesslich seines Leichnams, soweit dies nicht schon durch die alliierten Flieger oder russischen Panzer geschehen war.

Es ist heute sehr schwer, wenn nicht ausgeschlossen, auf die Frage eine exakte Antwort zu erteilen, wer den Reichstag angesteckt hat. Man kann vielleicht nur sagen, wer es nicht getan hat. Dennoch haben sich einige Interessenten gefunden, die sich mit epischer Breite über diesen Fragenkomplex auslassen. Sie betrachten es sozusagen als Lebensaufgabe, hier ‚Licht in eine finstere Affäre' zu bringen. Insbesonderen bemühen sich diese Leute um den Nachweis, dass die Nazis nicht zu den Brandstiftern gehörten und aus zahlreichen Gründen, die einzeln aufgeführt werden, auch garnicht gehören konnten. In diesem Zusammenhang ist das Buch von Fritz Tobias, „Der Reichstagsbrand — Legende und Wirklichkeit" mit einem Dokumenten-Anhang, ein Wälzer von vielen hundert Seiten, hervorzuheben.

Ueber dieses Werk wurde hier bereits einmal vor längerer Zeit gesprochen, als das Buch 1962 erschien. Seither ist die Diskussion nicht zum Schweigen gekommen. Die Quintessenz des Buches von Tobias ist die von ihm getroffene ‚Feststellung', dass die Nazis nicht am Brand beteiligt gewesen sind. Selbst wenn wir heute annehmen wollten, dass die Argumentationen und Dokumente des Dr. Tobias überzeugend wären, — was sie nicht sind, — bleibt die Frage unbeantwortet: Cui bono?. Wem zunutzen wird eigentlich dieser historische Aufwand getrieben und zu welchem Zweck alle diese mühseligen Feststellungen getroffen?

Selbst wenn es richtig wäre, was Tobias heute behauptet, so würde das wohl nur bedeuten, dass eine Brandstiftung weniger auf das nazistische Verbrecher-Konto zu schreiben wäre. Was ändert die Frage, ob die Nazis ja oder nein die Brandfackel in den Reichstag geschleudert haben, an ihrem Schuldkonto, an der Bewertung und Beurteilung des nazistischen Gewaltregimes, an der jeder rechtlichen Grundlage entbehrenden Aktion, die von der Reichsregierung Hitlers und vom preussischen Ministerpräsidenten Göring unmittelbar nach dem Reichstagsbrand eingeleitet worden sind?

Der westdeutsche Regierungsbeamte Tobias verficht die These, van der Lubbe habe den Brand allein gelegt; er hatte überhaupt keine Helfer — weder Nazis noch Kommunisten. Der Verdacht gegen die Kommunisten sei aufgekommen, weil zwei kommunistische Abgeordne-

(Schluss auf Seite 2)

Verschaerfung der Lage

B. B. S.: — Sehr unerfreuliche Nachrichten wurden in den letzten Tagen über die Entwicklung in Fernostasien gemeldet, die zu einer der schwersten Krisen der letzten Jahre führen kann. Die unversöhnliche und aggressive Haltung Indonesiens gegen den einjährigen Staat Malasien bedroht den Weltfrieden, der auch nicht dadurch gerettet werden wird, dass die Briten Truppen nach Malasien entsenden. Diktator Sokarno hat bisher dem Ersuchen der UN keine Rechnung getragen. Die Appelle des malasischen Ministerpräsidenten Abdul Rahman in der Vollversammlung der Vereinten Nationen erinnern in ihrer treuherzigen Hilflosigkeit erschreckend an das Auftreten Haile Selassis, des Kaisers von Abessinien, vor dem alten Genfer Völkerbund nach dem italienischen Ueberfall. Man kann nur erwarten, dass der Wandel der Zeiten auch zur Reife der UN beigetragen hat, und die drohende Gefahr rechtzeitig erkannt und beseitigt wird. —

Erschwerend wirkt die äusserst ungünstige Lage des noch in westlicher Hand befindlicen Südvietnam, das sich in einem verzweifelten Kampf gegen die kommunistische Uebermacht befindet. Ein stärkeres Eingreifen der Amerikaner, um dieses Land zu retten, kann in jedem Augenblick eine Intervention des Roten China herorrufen, deren Folgen für den Weltfrieden äusserst ernste sind. —

Schliesslich kommen auch aus Kairo Alarmmeldungen über eine erhebliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Aegyptens. In solchen Fällen besteht bei Diktatoren immer die Gefahr, dass sie durch aussenpolitische Husarenritte die Aufmerksamkeit des Volkes ablenken und durch Attacken gegen Dritte die eigene Verantwortung und Schuld abwälzen wollen. Der Dritte wäre Israel. Ein Nasser in inneren Nöten ist gefährlicher als ein saturierter Nasser.

Jedenfals kann der kleinste Zwischenfall in solcher Situation die grössten Konsequenzen nach sich ziehen.

FREUNDSCHAFT MIT DAENEMARK

Jerusalem. — Der dänische Ministerpräsident, Jens Krag, unterstrich seine tiefe und aufrechte Freundschaft zu Israel in einer Rede, die er auf dem Bankett hielt, das zu seinen Ehren vom Premier Israels Levi Eshkol, gegeben wurde. Krag befindet sich zu einem offiziellen Besuch von sechs Tagen in Israel.

„Wir müssen alle Anstrengungen dafür machen, dass die gegenseitige Freundschaft zwischen Dänemark und Israel erhalten bleibt", führte Ministerpräsident Krag aus. „Die Menschen der westlichen Welt befinden sich nicht nur gegenüber dem alten Israel für die Lehren und Weisheiten, die es uns gegeben hat, in Schuld, sondern auch gegenüber dem modernen Israel für seine vielfachen Anregungen, die es uns übermittelt."

Präsident Shazar hatte bereits zuvor den dänischen Ministerpräsidenten in Audienz empfangen. (ITA)

Israels erste Sorge

Jerusalem. — Ministerpräsident Levi Eshkol erklärte auf dem Zionistenkongress, dass der jüdische Staat jährlich 40.000 neue Einwanderer braucht, um den ständigen Drohungen zu begegnen, die Aegyptens Präsident Nasser gegen Israel ausstösst. Als ebenso wichtig für diesen Zweck bezeichnete er intensivere Bemühungen der zionistischen Bewegung für die jüdische Erziehung.

„Die Sicherheit Israels", betonte er, „ist auch heute noch die erste Sorge des jüdischen Staates."

„Während Nasser in seinen Reden an die ausländischen Besucher sich gemässigt gibt, so verschleiert er in seinen an sein eigenes Volk gerichteten Worten nicht seine wahren Absichten", führte Eshkol aus. „Er sagt den Aegyptern, dass der Krieg unvermeidlich ist, aber dass er sich das Recht vorbehalte, dessen Datum zu bestimmen. Daher muss Israel ein starkes Verteidigungsheer schaffen. Obwohl viel in dieser Hinsicht erreicht worden ist, so sind Waffen allein nicht genügend. Israel muss seine Ueberlegenheit an Qualität und Menschen durch eine stetig wachsende Bevölkerung zu bewahren trachten." (ITA)

Revision wird eingelegt

von SEM FRANKENSTEIN

Unter den vielen Kriegsverbrecher-Prozessen, die jetzt in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden, war der kürzlich in erster Instanz abgeschlossene Prozess in Hannover bemerkenswert. Es ist nicht möglich, über jeden Prozess ausführlich zu berichten, weil dies die Fassungskraft der Zeitungen übersteigen würde, aber nicht nur diese, sondern auch die Fassungskraft der Leser Obwohl sich die nazistischen Kriegsverbrechen in den Konzentrations- und Ausrottungslagern, in den Ghetti und Arbeitslagern in ihrem Endergebnis ähneln, wurde doch eine vielfach sehr verschiedene ‚Technik' des Mordens angewandt. Dies hat die Beweisaufnahme in Hannover bestätigt.

Zuchthausstrafen zwischen zwei und fünf Jahren hat das Schwurgericht Hannover im Mordprozess gegen vier ehemalige Angehörige der SS und der Gendarmerie verhängt. Sie wurden der Beihilfe zum Mord für schuldig befunden. Die Anklage hatte ihnen Mitwirkung bei der Tötung von über 7.500 Juden im Gebiet der polnischen Stadt Wlodawa vorgeworfen. Das Verfahren gegen den hauptangeklagten 66 Jahre alten ehemaligen Kripo-Obersekretär und Leiter der Gestapo-Dienststelle in Wlodawa, Richard Nitschke, war wegen Verhandlungsunfähigkeit abgetrennt worden.

Das Gericht verurteilte den jetzt 55 Jahre alten ehemaligen SS-Mann Anton Müller aus Remscheid wegen Beihilfe zum Mord in sechs Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus, den 51jährigen Volksschullehrer Adolf Schaub aus Holzminden, damals Dolmetscher in Wlodawa, wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und den 66 Jahre alten Gendarmerieleutnant a. D. Luitpold Fuhrmann aus Rothenstadt/Oberpfalz ebenfalls wegen Beihilfe zum Mord zu zwei Jahren Zuchthaus. Die Strafen für Schaub und Müller gelten durch die bisherige Untersuchungshaft und die Zuchthausstrafe von Fuhrmann wegen einer 1950 von einem polnischen Gericht vollstreckten Freiheitsstrafe als verbüsst. Den 65jährigen Polizeiobermeister a. D. Josef Schmidt aus Weiden/Oberpfalz, bestrafte das Gericht wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen mit zweieinhalb Jahren Zuchthaus.

Seiner Urteilsbegründung stellte das Gericht die Feststellung voran, dass entgegen der umstrittenen Auffassung des Rechtsanwalts Gerd Heinecke, selbst Hitler könne nicht als Mörder verurteilt werden, auch damals die Tötung der Juden Mord gewesen sei. Die Taten Hitlers und Himmlers bei der sogenannten Endlösung der Judenfrage hätten auf Macht, Willkür und nicht auf Rechtswirklichkeit beruht. Der sittlich empfindende Teil der deutschen Bevölkerung hätte, wenn er von den Massentötungen gewusst hätte, diese als verwerflich bezeichnet. Deshalb seien diese Aktionen geheimgehalten worden. Die Täter hätten aus niedrigen Beweggründen gehandelt.

Das Gericht betonte, dass seit der Tatzeit das Erinnerungsvermögen vieler Zeugen gelitten habe. Aus diesem Grunde habe ein Teil der Vorwürfe gegen die Angeklagten nicht mehr geklärt werden können. In diesen Fällen sei Freispruch oder Einstellung des Verfahrens die Folge gewesen. Einwandfrei aber sei erwiesen, dass Müller an zwei Aussiedlungsaktionen, die etwa 6.500 Juden in dem Vernichtungslager Sobibor den Tod gebracht hätten, beteiligt gewesen sei. Schaub habe nachweisbar nur an der November-Aktion mitgewirkt. Fuhrmann und Schmidt seien dagegen bei beiden Aktionen tätig geworden. Das Gericht sah bei Müller ausserdem vier Einzelerschiessungen von Juden auf Befehl seines Vorgesetzten und bei Schaub eine Einzelerschiessung als erwiesen an.

Rechtlich qualifizierte das Gericht alle Taten als Beihilfe zum Mord. Befehlsnotstand wurde verneint, weil die Angeklagten nicht einmal versucht hätten, ihren Vorgesetzten einen Gewissenskonflikt zu offenbaren. Auch der Schutz des Paragraphen 47 des Militärtrafgesetzbuches wurde den Angeklagten nicht gewährt, weil sie das Verbrecherische der Befehle erkannt hätten.

Der Staatsanwalt hatte gegen Müller zwölf Jahre Zuchthaus, gegen Schaub acht Jahre, gegen Fuhrmann vier Jahre und gegen Schmidt fünf Jahre Zuchthaus beantragt. Auch er war davon ausgegangen, dass die Angeklagten nur Beihilfe zum Mord begangen hätten. Die Verteidiger hatten Freispruch gefordert. Zur Klärung des Sachverhalts waren drei Sachverständige und hundert Zeugen, vor allem aus Israel und Uebersee, nach Hannover gekommen. Wegen der beschränkten Verhandlungsfähigkeit von Nitschke — das Gericht konnte nur einige Stunden lang am Tage verhandeln — hatte der Prozess 83 Tage gedauert.

Der Staatsanwalt hat gegen die Urteile des Schwurgerichts Hannover Revision eingelegt. Staatsanwalt Gerhard Ihle sagte dazu: „Die Urteile sind im Strafmass unannehmbar."

Die Angeklagten Schaub, Fuhrmann und Schmidt wollen auch Revision einlegen, da ihre Verteidiger auf Freispruch plädiert hatten

Die Strafen sind als auffallend milde zu bezeichnen. Freispruch für solche Verbrechen zu beantragen, kann nur als eine Herausforderung bezeichnet werden.

Zwischen Forschung und Irrtum

(Schluss von Seite 1)

te (Torgler und Koenen) noch zu später Stunde im Reichstag gewesen seien (sie hatten dort gearbeitet); der Verdacht gegen die Nazis sei sowohl von den Nazis selbst wie von der geschickten Propaganda der Kommunisten (insbesondere Münzenbergs) aufgebracht worden. Es habe sich um eine schnelle Legendenbildung gehandelt, gemeint wahrscheinlich Verbreitung von Gerüchten. Tobias setzt sich auch mit den Gutachten der Brandsachverständigen auseinander; sie, die Experten, die Polizei, die Kriminalpolizei und sogar die Gestapo, aus deren Reihen ebenfalls der Verdacht einer nazistischen Mittäterschaft stammte, hätten sich alle ebenso wie der Untersuchungsrichter und das Gericht geirrt, als sie vermuteten oder annahmen, dass van der Lubbe nicht allein die Tat begangen habe.

Aber was folgert denn daraus, ob van der Lubbe allein oder mit Hilfe anderer, die nun Nazis gewesen sein mögen oder nicht, den Reichstag ja oder nein angesteckt habe. Für das historische Geschehen ist diese Frage von absoluter Gleichgültigkeit. Selbst das Schuldkonto der Nazis wird nicht stärker belastet oder gar entlastet, möge man nun die eine oder andere Version dieser Frage akzeptieren. Wenn sich Historiker mit dieser (im wesentlichen kriminalistischen) Frage beschäftigen, so dient diese Forschung nicht der geschichtlichen Erkenntnis, sondern subjektiver Wertung.

Prüfen wir zunächst einmal kurz die Frage, ob es sich tatsächlich bei der Belastung des nazistischen Schuldkontos mit dem Reichstagsbrand um eine ‚Legende', wie Tobias meint, handelt. Einer derjenigen, die sofort von einer nazistischen Mittäterschaft sprachen, war Rudolf Diels, der erste Gestapo-Chef im Dritten Reich. Nach dem Zusammenbruch schrieb Diels ein apologetisches Buch „Lucifer ante portas", dessen Lektüre zeigt, welche Gesinnung dieser spätere Hitler-Gegner pflegte und hegte, nachdem die Gefahr vorbei war. Zwar ist kein Anlass zu bestreiten, dass Diels eine Zeit hindurch für die Nazi-Führung persona ingrata geworden war und dass er verfolgt worden ist, aber dass seine Auffassungen denen der Nazis ähnlich blieben, dürfte wohl auch nicht sonderlich überraschen.

Man hat sich im Laufe der vielen Jahre freien Lebens, fern dem Morast des Vorkriegseuropas und vor allem des Nazistischen Imperiums innerlich (Gott sei Dank) von diesem verkrüppelten Denken des europäischen Chauvinimus entfernt, sodass uns die Ausführungen Diels wie dumpfer Trommelschlag anrühren:

„Der Journalismus, diese Schaumkrone der Intelligenz, die auf den trüben Wassern unserer vermassten Generation einherschwimmt, hat durch ihre tollwütigen Exzesse in der Freiheit der Demokratie nicht minder Schuld auf sich geladen als in der Hörigkeit des Diktators. So wie der Journalismus der ‚Weltbühne' die entscheidende Wendung zum Nationalismus bei den Wertvollsten bewirkte, die Hitler in der gebildeten deutschen Jugend zu Proselyten machen konnte, so mag jeder in dieser Zeit beobachten, wie erst die infame Selbstgerechtigkeit der antifaschistischen Publizistik wieder die Faschisten macht und den Antisemitismus hochkitzelt"...

Der Kampf Karl von Ossietzkys gegen den Verrat des mit dem Faschismus gepaarten Militarismus war Schuld am Aufstieg Hitlers, meint der anti-Nationalsozialist Diels. Aber eine Polemik über diese Probleme mit Rudolf Diels führt uns auf dem Wege der Erkenntnis nicht weiter. Die Position Diels' sollte nur an diesem Beispiel erläutert werden. Schliesslich haben die Nazis, als sie zur Macht gekommen waren, niemanden anderen als Diels zum Chef der Gestapo eingesetzt. Er war also einer ihrer engsten Mitarbeiter; er musste von ihnen zu den Zuverlässigsten gezählt werden, sonst hätten sie ihn nicht in eine Schlüsselposition gesetzt.

Diels selbst weiss natürlich nicht, so schreibt er wenigstens in seinem Erinnerungsbuch, welche Mittäter van der Lubbe gehabt hat. Aber er zweifelt nicht daran, dass es ausgeschlossen ist, der hergelaufene holländische Junge hätte allein den Reichstag angezündet, was Tobias behauptet. Diels erwägt durchaus die nationalsozialistische Mittäterschaft: „Wenn die Nationalsozialisten selbst die Täter waren,....". Nur fragt er sich, aus welchen Gründen sie sich nicht offen dazu bekannt haben, sie hätten doch später ganz andere Verbrechen öffentlich begangen... Jedenfalls sagt Diels an einer anderen Stelle, er habe selbst „schon einige Wochen nach dem Brand bis 1945 geglaubt, die Nationalsozialisten seien die Brandstifter gewesen. Ich glaube es heute nicht mehr." Aber er verschweigt, warum er es plötzlich nicht mehr glaubt...

Immerhin dürfte es wichtig sein, welchen Eindruck der Gestapo-Chef seinerzeit unmittelbar nach dem Ereignis gehabt hat. Diese Auffassung dürfte auch interessanter sein als nachträglich angestellte Ueberlegungen. Die posthume Umdrehung der Sachverhalte und die Untersuchungen darüber, ob es vernünftig oder politisch klug oder zweckmässig gewesen sein mag, dass entweder die Kommunisten oder die Nazis den Reichstag angesteckt haben, ist rein spekulativ. Weder verfügt der Historiker über das erforderliche Material, noch haben die Kriminalisten ihr letztes Wort in dieser Sache gesprochen. Wenn man die Gutachten der Brandsachverständigen einer Urteilsbildung zugrunde legen wollte, müsste man auf einem unsicheren Fundament aufbauen, denn diese Expertisen geben keine festen und konkreten Anhaltspunkte und gewähren jeder Vermutung einen breiten Raum. —

Mit welcher Vorsicht aber alle diese Quellen betrachtet werden müssen, auf die man sich heute stützen kann, zeigt eine ganz andere Passage des Buches von Diels „Lucifer ante portas", wo er sich über die ‚Greuelpropaganda' äusserst. Auch hier dreht Diels, der mit der Maske des biederen kultivierten Gegners aller extremen Richtungen arbeitet, den Sachverhalt um. Nicht der Mörder trägt die Schuld, sondern der Ermordete. Er schreibt: „Die Greuelpropaganda hat durch ihre verantwortungslosen Uebertreibungen ein gut Teil Mitschuld an der Verböserung der Entwicklung. Was sie ‚berufen' hatten, wurde langsam Wirklichkeit". — Wenn es aber langsam Wirklichkeit wurde, kann es doch wohl keine Greuel-Propaganda gewesen sein. Im übrigen haben die Mitteilungen der sogenannten Greuel-Propaganda zu keinem Zeitpunkt die nazistischen Verbrechen in ihrer vollen Schwere und unvorstellbaren Grausamkeit wiedergegeben.

Das Wort Greuel-Propaganda sollte nur der breiten Oeffentlichkeit einreden, dass die von den „Greuel-Propagandisten" behaupteten Verbrechen nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Sie haben aber in allen Fällen einer Wahrheit entsprochen, die den meisten Kreisen schon zu Beginn dieses Terror-Regimes bekannt war. Dies wird sich aus den weiteren Darstellungen über den Reichstagsbrand ergeben, die in der nächsten Ausgabe der J. W. zum Abdruck gelangen werden.

Briefwechsel über „Endloesung"

Der tschechoslowakische Innenminister Strougal hat in Prag Einzelheiten über deutsche Dokumente aus der Kriegszeit bekanntgegeben, die kürzlich im „Schwarzen See" in Südböhmen gefunden worden waren.

Unter anderem wurde in versenkten Kisten der Briefwechsel zwischen Hermann Göring und dem SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich über die „Endlösung der Judenfrage" geborgen. In einem Schreiben Görings vom Juli 1941 wird Heydrich mit der gesamten Planung und Vorbereitung der „Endlösung" beauftragt. Unter dem Datum vom 25. Januar 1942 teilte Heydrich dem Generalgouveneur in Polen, Hans Frank, mit, dass die vorbereitenden Arbeiten bereits liefen.

Acht Monate später meldete Frank in einem ebenfalls sichergestellten Brief an das Reichssicherheits-Hauptamt, dass in Theresienstadt in Nordböhmen bereits 43 000 Juden zusammengezogen worden seien und weitere 26.000 erwartet würden.

In den Kisten fand man auch einen von Wehrmachts-, SS- und Abwehroffizieren ausgearbeiteten Plan für einen Ueberfall auf die Stabsquartiere der in Italien operierenden fünften und achten amerikanischen Armeen in der Nacht zum 9. März 1944. Ob das Unternehmen, das das Kennwort „Operation Anzio" trug abgesagt wurde oder scheiterte, geht aus den Schriftstücken nicht hervor.

Aus den Dokumenten geht nach einem Bericht der Nachrichtenagentur CTK weiter hervor, dass der deutsche Geheimdienst im Widerspruch zum deutsch italienischen Freundschafts- und Beistandsvertrag in Italien tätig war und zum Beispiel Aussenminister Ciano „beschattete". Ausserdem seien Beweise dafür gefunden worden, dass die NSDAP eine Sonderkommission ins Leben gerufen habe mit dem Ziel, „die Geschichte der Ermordung des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuss im Jahre 1934 und der Zeit vor dem „Anschluss im Jahr 1938 zu fälschen".

Strougal teilte mit, dass man auch Informationen über Agenten und V-Männer des SD und der Gestapo gefunden habe, die man jedoch „aus Sicherheitsgründen" jetzt noch nicht veröffentlichen könne. Die Auswertung der Dokumente gehe weiter.

Ein gerechtes Urteil

Paris. — Ein französisches Gericht wies die Klage ab, die der Verteidiger des Nazismus und des Vichy-Regimes Paul Rassinier gegen den Präsidenten der Internationalen Liga gegen Rassenhass und Antisemitismus Bernard Lacache erhoben hatte. Lacache hatte in seiner Zeitschrift „Das Recht zum Leben" den Kläger wegen seiner reaktionären Ideen verschiedentlich angegriffen. Das Gericht entschied, dass die Vorwürfe des Herrn Lacache völlig gerechtfertigt seien. (OJI)

Amnestie für Moerder?

Bonn. — Im westdeutschen Parlament verlangte der Abgeordnete I. Eisenmann der Liberalen Partei die volle Amnestie für alle Judenmörder. Er behauptete, dass ihm während seines Besuches in den USA selbst die „Freunde der Zionisten" versichert hätten, diese Amnestie müsse erklärt werden, um „das jüdische und deutsche Volk zu versöhnen". (ZINS)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Lida.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Gefaengnis für Nazi in Chile

Santiago de Chile. — Franz Heinz Pfeiffer, der „Führer" der chilenischen Nazipartei, ist wegen seines Versuchs, das in Santiago im Jahre 1958 errichtete Gebäude des Círculo Israelita in Brand zu setzen, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Dieses Urteil fällte der Oberste Gerichtshof, an den der Círculo Israelita appellierte, nachdem eine niedrigere Instanz Pfeiffer nur die Tragung der Prozesskosten auferlegt hatte. Luis Lazzaro Maluenda, ein Spiessgeselle Pfeiffers, erhielt ebenfalls eine dreijährige Gefängnisstrafe.

Beide wurden der Brandstiftung durch „Molotow"-Bomben schuldig gesprochen. Sie hatten auch Flugblätter hinterlassen, unter denen „Ku-Klux-Klan" stand und auf denen es hiess: „Tod den Juden, Kommunisten und imperialistischen Yankees". Pfeiffer war schon einmal wegen mehrerer Attentate auf jüdische Geschäfte im Jahre 1956 zu 90 Tagen Gefängnis verurteilt worden, die er jedoch damals nicht zu verbüssen brauchte.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
APARATO CIRCULATORIO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN.
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

ICH BITTE UMS WORT:

Schatten auf Wiedergutmachungswerk

von KURT R. GROSSMANN (New York)

Die Wiedergutmachung ist nicht nur eine materielle, sondern vor allem eine moralische Angelegenheit. Wir sind daher hier in Amerika besorgt, wenn wir aus Deutschland hören:

Eine Verlängerung der Verjährungsfrist für Mörder (bisher 20 Jahre) soll aus einem uns unverständlichen verfassungsmässigen Rechtsprinzip nicht erfolgen.

Der Bonner Bundestag hat bisher keine Möglichkeit ergriffen, die Frage der etwa 500 in Aegypten arbeitenden deutschen Wissenschaftler einer Lösung herbeizuführen. (Einige Versuche sollen gemacht worden sein, um solche in Aegypten arbeitende Deutsche zurückzubringen.)

In Hamburg wurde bei der Aufführung eines polnischen Films über das Warschauer Ghetto eine Schreckbombe geworfen.

Der FDP-Abgeordnete Otto Eisenmann forderte in einem Interview in der National- und Soldaten-Zeitung vom 20. XI. „Schluss... mit der Selbstbezichtigung und der Selbstverfolgung." —

Liest man solches und ähnliche Nachrichten und hört von den Schwierigkeiten der Beratungen der Aenderungsnovelle zum BEG (Bundesentschädigungsgesetz) im Wiedergutmachungs - Ausschuss, dann entsteht wieder die Frage: Quo vadis — Deutschland?

Aus einem Briefe des Vorsitzenden des Wiedergutmachungsausschusses an einen besorgten Deutschen zitiere ich:

„Die Beratungen der BEG-Novelle sind sehr schwierig, und zwar insbesondere deswegen, weil die Bundesregierung, insbesondere der Herr Bundesfinanzminister, jedenfalls bisher allen Wünschen und Anregungen der Verfolgtenverbände usw. zur Verbesserung der Regierungsvorlage sich wiedersetzt haben. Wir müssen daher mit viel Geduld versuchen, jeweils durch überzeugende Beispiele und Ausführungen die Mehrheit des Ausschusses davon zu überzeugen, dass diese Regierungsvorlage in mancherlei Hinsicht verbesserungsbedürftig ist."

In diesem Briefe wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass „wenigstens in allen wesentlichen Punkten doch noch einigermassen befriedigende Kompromisslösungen zu erzielen" sein werden, aber die Haltung der Bundesregierung und der Koalition bleibt bisher gegenüber den Wünschen der Verfolgten intransigent negativ. Auch Dr. Nachum Goldmanns letzter Besuch Anfang Dezember 1964 hat keine Aenderung dieses unverständlichen Negativismus herbeigeführt.

Man hat in einer kürzlich aufgedeckten Affaire (Hatvany-Deutsch) scheinbar Millionen D-Mark als Rückerstattung ausgezahlt, während es Fälle gibt, da das Entschädigungsamt nicht willig ist, einem schwerkranken Menschen, der jahrelang im KZ war, den Gesundheitsschaden anzuerkennen, was nur einige tausend Mark kostet. Offenbar hat der Reiche auch in Entschädigungs- und Rückerstattungsverfahren grössere Chancen als der Arme.

Der Fall Deutsch muss im Lichte jener tragischen Fälle betrachtet werden, in denen Verfolgte sich in grösster Not befinden und ihre Anträge seit Jahren — in einzelnen Fällen 7—10 Jahre — bei den Entschädigungsämtern schweben und immer noch nicht entschieden sind.

Unter dem geltenden Bundesentschädigungsgesetz sind per 1. Oktober 1964 374.101 Ansprüche noch nicht erledigt. Davon kommen 332 853 aus dem Ausland und 41.248 Ansprüche aus Deutschland selbst. Die Gesamtausgabe für die positiv erledigten Ansprüche beträgt 17.302 Milliarden DM per 30. September 1964.

Das nach dem BEG zunächst festgesetzte Datum für die Beendigung der Bearbeitung der Ansprüche, nämlich der 31. März 1963, ist nicht eingehalten worden

Die in den gesamten Jahren vom Bundestag und Länderregierungen bestimmten Ausgabenbeträge für die Befriedigung der Entschädigungsansprüche sind nie voll ausgegeben worden. Die veranschlagten Haushaltsbeträge für die Jahre 1954 bis 1960 beliefen sich auf 5,5 Milliarden DM, aber nur 4,1 Milliarden DM wurden verausgabt. Von 1961 bis 1963 sind 6,9 Milliarden DM haushaltmässig eingesetzt worden, aber ausgegeben wurden 6.577 Milliarden DM, also 323 Millionen DM weniger. Im Jahre 1964 dürfte die Ausgabenziffer höchstens 1,860 Milliarden DM betragen, eine beträchtliche Differenz von 470 Millionen DM zum bewilligten Haushaltsbetrag.

Die Ziffern für 1964 zeigen übrigens ein wesentliches Absinken der durchschnittlichen Ausgaben in den Vorjahren. (Pensionszahlungen für Beamte, darunter viele ehemalige Nazis, betrugen seit 1951 bis 1963 17 Milliarden DM, aber Entschädigungszahlungen bis zum gleichen Zeitpunkt nur 15,892 Milliarden DM).

Diese Zahlendarstellung ist für die Verfolgten ein wichtiges Argument, die Bundesregierung daran zu erinnern, dass Vorausschätzungen für Ausgaben im Rahmen eines erstrebenswerten liberalen und gerechten Entschädigungsgesetzes nicht richtig sein können, weil erfahrungsgemäss bisher immer weniger ausgegeben wurde, als selbst der Gesetzgeber veranschlagt hatte. Diese Diskrepanz muss mit der ansteigenden Sterblichkeit der Verfolgten immer grösser werden.

Die zentralen Differenzen zwischen unseren Wünschen und Vorschlägen der Verfolgten-Organisationen und den Absichten des Bundeskabinetts laut dessen Entwurf sind die Stichtage, einschliesslich dem des 1. Oktober 1953 des gegenwärtigen BEG, der allen Naziopfern, die nach diesem Tage in das westliche Entschädigungsgebiet (aus den Ostblockländern) gekommen sind, nicht erlaubt, ihre Ansprüche anzumelden, sondern sie auf einen Härtefonds verweist. Also statt Recht — Gnade.

Der Wiedergutmachungs-Ausschuss des Bayerischen Anwaltsvereins hat in einer ausgezeichneten Denkschrift sich gegen jeden Stichtag im neuen Gesetz gewandt. Jeder ist antragsberechtigt, der am Tage der Verkündung des neuen BEGs sich im vorgeschriebenen Entschädigungsgebiet befindet. Darunter würden dann auch die Witwen, deren Männer unglückseligerweise vor dem 1. Oktober 1953 gestorben sind, fallen, denen man nach dem gegenwärtigen Entwurf erst ab 1960 eine Rente zukommen lassen will.

Bei Gesundheitsschäden will man eine 25prozentige Erwerbsminderung „vermuten", wenn der Antragsteller mindestens ein Jahr im Konzentrationslager war. Die Verfolgten - Organisationen wollen mit Recht Ghetto und Arbeitslager dem KZ gleichsetzen.

Die Anregung, die Endphase des Entschädigungswerkes würdig und gerecht abzuschliessen, die entscheidenden Persönlichkeiten in der Bundeskanzlei um den runden Tisch zu versammeln, um einen gerechten modus vivendi für die unüberbrückbaren Gegensätze zu finden, ist bisher bedauerlicherweise nicht in die Tat umgesetzt worden. Das gibt nolens volens erneuten Anlass, an dem guten Willen der Bundesregierung zu zweifeln.

Es sind in der Bundesrepublik durchaus politische und moralische Kräfte vorhanden, die für die Forderungen der Verfolgten eintreten. Prof. Carlo Schmid erklärte in der 120. Sitzung des ersten Bundestages am 20. Februar 1951:

„... Wir möchten offenbar nicht, dass uns ins Gedächtnis zurückgerufen wird, dass es da und dort noch etwas Besonderes zu tun gibt, dass noch eine besondere moralische Schuld neben der materiellen und mit der materiellen zu begleichen ist."

Leider hat diese Mahnung jetzt ihre erneute Gültigkeit — leider gibt es noch immer „etwas Besonderes zu tun".

Neues Religionsgesetz in Spanien

London. — Der kürzliche Bericht des Präsidenten der jüdischen Gemeinde von Madrid, Max Mazin, über die Vorbereitung eines neuen Gesetzes in Spanien, das die nichtkatholischen Religionsgemeinschaften im Lande formell anerkennen soll, wurde in dem hiesigen zionistischen Blatt „World Jewry" in seiner Dezembernummer lebhaft als „weiterer Fortschritt in den Beziehungen der spanischen Regierung mit dem jüdischen Volk" begrüsst. Ferner wurde berichtet, dass Gruppen von Juden aus Marokko kürzlich nach Spanien kamen und sich dort „dank des Entgegenkomens der Behörden" niederlassen durften. (OJI)

Ein Kardinal besuchte Kairo

Kairo. — „Israel nutzt den beabsichtigten Freispruch vom Verbrechen des Gottesmordes für politische Zwekke aus", so erklärte der Sekretär der Arabischen Liga Hassuna dem Kardinal König aus Wien, der ihm seinerseits versicherte, dass der Vatikan „keine politischen Ziele verfolgt".

Kardinal König besuchte Kairo auf Einladung des ägyptischen Aussenministeriums und traf mit den Führern der Arabischen Liga und mohammedanischer Organisationen zusammen. Er hatte auch eine Aussprache mit Scheich Hassan Maamoun, dem religiösen Oberhaupt der mohammedanischen Welt, die der Kardinal als äusserst „fruchtbar" für die gemeinsamen Interessen der Christen und Mohammedaner bezeichnete.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
8. Januar 1965 — 5. Schwat 5725

Gedenktag für Gemeinde Halberstadt

Am 11. 11. 1964 veranstalteten erstmalig die ehemaligen Halberstädter eine Gedenkfeier für die frühere jüdische Gemeinde in Halberstadt. Die Versammlung fand in der Synagoge „Ichud Shivath Zion" statt; sie war von über 100 Personen, fast nur aus Tel Aviv und Umgebung, besucht. Die Jerusalemer und Haifaer und viele Freunde aus dem ganzen Land waren wegen des Unwetters an der Teilnahme verhindert.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Referat des letzten Rabbiners der Gemeinde H. B. Auerbach, der vor einigen Wochen in Halberstadt (heute Ostzone) war, über das Thema „Halberstadt in der Vergangenheit und heute". Im ersten Teil schilderte er die Bedeutung der Gemeinde, deren Ursprung auf das 12. Jahrhundert zurückgeht und die von alters her eine Zufluchtsstätte für die stets verfolgten Juden Mitteldeutschlands war. An der Spitze der Gemeinde standen stets grosse Gelehrte und tatkräftige Männer, unter denen die hervorragendste Persönlichkeit der bekannte Hoffaktor und königliche Resident Issachar Berend Lehmann war (1661 bis 1770). Er konsolidierte die Gemeinde durch den von ihm finanzierten Bau der weltberühmten Synagoge (vollendet 1712) und „die Klaus" (Beth Hamidrasch).

Das dritte Fundament war die jüdische Schule, die im Jahre 1795 von Hirsch Köslin gegründet wurde und deren Leitung stets in Händen hervorragender Pädagogen war.

Die besondere Bedeutung und der gute Name der Gemeinde beruhten auf der fest verankerten religiösen und kulturellen Tradition, die für alle Institutionen der Gemeinde bestimmend war und — trotz verschiedenartiger Schichtung — die Einheit der Gemeinde in vorbildlicher Weise garantierte. Die religiös-geistige Führung lag seit 1860 in den Händen der Rabbiner-Familie Auerbach (vier aufeinander folgende Generationen).

Der zweite Teil des Vortrages galt einem Bericht über Reiseeindrücke in Ostdeutschland und speziell in Halberstadt, wo heute kein Jude mehr lebt. Die Friedhöfe, die unter der Obhut des Synagogen-Verbandes der Provinz Sachsen, Magdeburg und der Stadt Halberstadt stehen, sind in gutem Zustand.

Die Synagoge wurde am 9. November 1938 zerstört, die jüdische Schule und die „Klaus" sind heute Fabrik- oder Wohnräume.

Im Anschluss an den Vortrag fand im Hotel „Deborah" ein zwangloses Zusammensein der Halberstädter statt. Es wurde beschlossen, einen Verband ehemaliger Halberstädter zu gründen und unsere Freunde in allen Teilen der Welt zum Beitritt aufzufordern. Wir bitten um Meldung unter Adressenangabe an P.O.B. 2963 Tel Aviv.

Gefaengnis für israelischen Spion

Haifa. — Zeew Bibeleisen wurde vom haifaer Bezirksgericht zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er im vorigen Jahr illegal die Grenze nach Aegeypten überschritten und dem Feind Informationen geliefert hatte. Obwohl auf sein Vergehen lebenslängliche Freiheitsentziehung steht, zeigten die Richter Milde in Anbetracht seines Geisteszustandes und seiner freiwilligen Rückkehr nach Israel aus Belgien, wohin ihn die Aegypter geschickt hatten. (ITA)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN, AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
verreist vom 1.-6. und vom 16.-31. Januar
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Es klingt wie ein Maerchen

Es mag vor mehr als 50 Jahren gewesen sein. Eine grosse deutsche Schiffslinie suchte einen Schiffsarzt, als sich ein junger Mann meldete, der die Voraussetzungen erfüllte. Er war gerade mit seinem langwierigen Studium fertig geworden. Geld hatte er nicht, um die Gründung einer eigenen Praxis zu wagen. Viele heirateten ‚reich', um diese Art von Problemen zu lösen. Aber das schien dem jungen Arzt nicht die rechte Methode. So entschied er sich also dafür, sich durch die Tätigkeit als Schiffsarzt etwas zu ersparen; auserdem sah er noch ein Stück der Welt. Auch das reizte seine Jugend.

Was ich hier erzähle, ist eine wahre Geschichte; sie ist mir vor einiger Zeit von einem guten Bekannten erzählt worden, den ich lange nicht gesehen hatte. Es war sozusagen seine Geschichte, denn dieser Schiffsarzt war sein Vater.

Die letzte Reise des jungen Schiffsarztes führte ihn nach Palästina, ein nach seinen Berichten damals völlig vernachlässigtes Land. Er besuchte die Heiligen Stätten, sah mit Verwunderung die Bemühungen der meist russischen Juden, dort Kolonien zu gründen und den Heimat- und Rastlosen eine gesicherte Zukunft zu bereiten. Irgendwie fühlte er sich davon angesprochen, denn er war ja auch Jude, aber er hatte doch nur ein Kopfschütteln über die Anstrengungen dieser Menschen, die zwar Juden, aber doch andere Juden als er waren.

Am letzten Tage seines Aufenthaltes in Palästina schlenderte er durch die Strassen von Jaffa, wo das deutsche Schiff vor Anker lag. Er kam an einem Laden vorbei, wo man ihm keine Ware, sondern ein Stück Land anbot. Es kostete nicht viel, ein paar Mark. Warum sollte er es nicht kaufen. Zwar war er der Meinung, dies sei eine bessere Art Schnorrerei, aber er wollte damit den Juden helfen. War er doch auch ein Jude...

Er bekam einen Schein, auf dem der von ihm gekaufte Boden in einer für ihn nicht verständlichen Sprache genau verzeichnet war. Er steckte das Papier ein. Für ihn war es eine Reliquie, eine Erinnerung an eine schöne Reise, ein Kuriosum, das er oftmals seinen Kindern zeigte, wenn er ihnen aus dieser Zeit erzählte. Die Jahre vergingen. Der Vater war bereits gestorben, als die Nazis ans Ruder kamen. Mein Freund hatte keine Möglichkeit, sein Studium abzuschliessen. Er musste auswandern. Er entschloss sich, nach Palästina zu gehen. Plötzlich stand das Bild seines Vaters vor ihm, der so gern von Palästina berichtet hatte. Auch das Stück Papier kam ihm wieder in den Sinn, er suchte und fand es. Dieses Andenken an den Vater sollte ihn in sein neues Leben begleiten.

Eines Tages zeigte er dieses vergilbte Papier einem Bekannten in Tel Aviv, das längst Jaffa, das damals von feindlichen Arabern bewohnte Jaffa, überflügelt hatte. Mensch, was hast Du denn da, sagte der Freund aufgeregt, schleppte den Ahnungslosen in ein Büro, wo man ihn und noch mehr das Papier staunend ansah. Es war der Anteil an einer Parzelle im Herzen von Tel Aviv, ganz in der Nähe von Mograbi, ein beinahe unschätzbarer Wert. Mein Freund war von einem zum anderen Moment aus einem armen Neueinwanderer ein, wenn auch nicht ein reicher, doch wohlhabender Mann geworden, der nun seinen weiteren Weg leichter gehen konnte.

Aus dem Kuriosum wurde — sozusagen — Schicksal, wenigstens für meinen Freund...

Immer daran denken

An diese Geschichte muss ich immer denken, wenn ein wohl installierter Kaufmann mit Weltblick. — und wer hätte heute nicht einen Weltblick und sonstige Super-Eigenschaften? —, sich skeptisch über Investitionen in Israel äussert. Vor wenigen Jahren fragte eine Dame, was sie mit ihrem Wiedergutmachungsgeld machen sollte. Kaufen Sie Israel Bonos, war die Antwort. Das war ihr offensichtlich nicht sicher genug. Nach einiger Zeit kam sie wieder, weil sie ihr Geld einem Bankangestellten anvertraut hatte, der damit verschwand. Ganz offensichtlich war ihr diese Art von Anlage ihres Kapitals sicherer gewesen...

Hier wird keine Propaganda für irgendeine Investition gemacht, es wird nur über Tatsachen berichtet. Wo man hohe Zinsen bezahlt, sollte man vorsichtig sein. Um das zu verstehen, braucht man kein grosser Kaufmann zu sein. —

Ferienstimmung

In den Sommermonaten ruht die jüdische Arbeit. Nur Geselligkeit wird gepflegt. Das ist schon viel, denn die persönlichen Beziehungen der Vereins- oder Gemeindemitglieder untereinander bilden eine nicht zu unterschätzende Grundlage oder sogar eine Voraussetzung für die sonstige Arbeit und Aufgaben, die sich unsere Organisationen gestellt haben.

Selbstverständlich werden auch die Gottesdienste trotz der sommerlichen Hitze abgehalten. Hieran hat noch niemand etwas geändert. Aber das sonstige kulturelle Leben ruht. Das ist nun einmal so, zumal es auch während der Zeit ohne sommerliche Hitzen nicht übermässig intensiv und reichhaltig ist.

Soweit sich die kulturelle Tätigkeit auf Vorträge bezieht, ist das Interesse nicht allzu gross. Dabei spielt natürlich eine Rolle, dass die meisten Vortragenden hier schon seit Jahren bekannt sind. „Den habe ich schon so oft gehört", ist ein Einwand, der noch nicht einmal vollends unberechtigt ist. Und kommt ein neuer Mann, so ist der Besuch auch nicht viel stärker, wie bei den Vorträgen von Prof. Bamberger.

Vielleicht interessiert auch die Thematik nicht immer. Nicht jeder geht zu einem Vortrag, wo er etwas lernen kann. Nicht weil er schon genug wissen möge, eher weil er nicht genug weiss, aber ‚man' ist müde. Die Anforderungen. die an jeden einzelnen gestellt werden, der im Berufsleben steht, sind gross. Die Arbeit ermüdend und aufreizend. Man soll das Problem von allen Seiten betrachten und nicht nur kritisieren, sondern einmal versuchen, die Situation zu analysieren. Vielleicht kommt man zu neuen Ergebnissen.

Und die Jugend?

Niemand soll annehmen, dass es sich hierbei um eine neue Frage handelt. Als die heute Aelteren jung waren, hat man die gleichen Probleme gehabt und die gleiche oder eine sehr ähnliche Kritik an der Jugend geübt. Selbstverständlich spielt die Sprachenfrage eine grosse Rolle. Es wäre aber eine Verkennung der wirklichen Problematik, wollte man damit alles erklären. Denn die Jugend kommt auch nicht zu Vorträgen in spanischer Sprache, die von den Gemeinden oder Organisationen veranstaltet werden. Was man so allgemein als Jugend bezeichnet sind auch Menschen zwischen 20 und 30 Jahren. Sehr beliebt ist auch der neue Begriff der „jungen Ehepaare", wobei es sich schon um wohl installierte Familienväter und Mütter von schulpflichtigen Kindern handelt.

Man soll begreifen, dass Jugend nur von Jugend geführt werden kann. Nur Jugendliche können andere Jugendliche und Kinder für die jüdische Sache, für jüdische Themen und Fragestellungen interessieren. Die ältere Generation kann nur der Jugend die Voraussetzungen für ihre eigene Arbeit schaffen: Heime, Plätze und einen allgemeinen jüdischen Sportplatz. Die Einteilung in Kollektivitäten ist für die Jugend sinnlos, so berechtigt oder durch die Tatsachen bedingt sie auch für die Erwachsenen oder die älteren Herrschaften sein mag.

Ein spürbarer Mangel an geeigneten Jugendführern ist ohne Zweifel vorhanden. Deswegen ist die von der CENTRA ergriffene Initiative gemeinsam mit dem Jugenddepartment der Jewish Agency in Jerusalem einjährige Lehrkurse in Israel durchzuführen, von ganzem Herzen und bedingungslos zu begrüssen und mit allen Möglichkeiten zu fördern. In diesem Monat wird eine Gruppe von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern unseres Kontinents im Rahmen dieser Aktion nach Israel gehen. Hierüber wird bei anderer Gelegenheit noch berichtet werden.

Aber das ist natürlich nur eine Möglichkeit, die Jugendarbeit auf neue Fundamente und der Zeit angepasst einzustellen. Die Erwachsenen sollten gemeinsam mit den Jugendlichen, die sich für die Arbeit verantwortlich fühlen, nach weiteren Entfaltungsmöglichkeiten suchen. Die sommerliche Pause ist hierzu durchaus geeignet.

Vortrag in San Miguel

Am letzten Sonntag um 10 Uhr morgens hielt Dr. Hardi Swarsensky einen Vortrag im Elternheim San Miguel über das Thema „Die Welt um uns herum". Der schöne Saal des Heims war bis auf den letzten Platz besetzt. Mit grossem Interesse folgten die Zuhörer den Ausführungen, in deren Mittelpunkt der ungeheure Wandlungsprozess des Weltbildes in soziologischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht stand.

Das anspruchsvolle Publikum war für den Vortrag sehr dankbar. Im Namen der Heimgemeinschaft betonte Frau Galewski, die meisten Referenten würden die „Alten" in ihrer geistigen Aufnahmefähigkeit unterschätzen und sie deswegen wie anspruchslose Kinder behandeln, eine Kritik, die sicherlich nicht unberechtigt ist. Jedenfalls spürte der Referent nicht nur das Interesse, sondern auch den Wunsch der Heimgemeinschaft, sich mit den Problemen zu beschäftigen, die heute die Menschen aller Völker in Atem halten. —

Amerikanische Erzaehler auf Hebraeisch

Unter den Auspizien des israelischen Aussenministeriums ist ein Buch erschienen, das Erzählungen amerikanischer Autoren enthält, die ins Hebräische übersetzt wurden. In dieser Anthologie sind auch neun argentinische Schriftsteller vertreten, darunter Juan Pablo Echagüe, Augusto Mario Delfino, Jorge Luis Borges, Conrado Nalé Roxlo, Horacio Quiroga und Ricardo Güiraldes. Aus diesem Anlass fand eine feierliche Veranstaltung im Institut für argentinisch-israelischen Kultur - Austausch statt, bei der die verschiedenen Redner die engen kulturellen Bande zwischen Argentinien und Israel hervorhoben.

José Iturrat gestorben

In der vergangenen Woche verstarb im Alter von 85 Jahren der bekannte Industrielle José Iturrat, einer der grössten Philanthropen Argentiniens. José Iturrat wurde im Jahre 1879 in Zarate geboren und musste bereits mit 11 Jahren die Schule verlassen, um sein Brot zu verdienen. Er arbeitete in der bonaerenser Zeitung „La Prensa", wo er zum Leiter der Anzeigenabteilung aufstieg und die Freundschaft des Gründers José Carlos Paz genoss, der ihm bei seinem Aufstieg behilflich war.

Iturrat war Zeit seines Lebens Sozialist und bedachte die Partei mit grossen Schenkungen. Er schenkte die „Casa del Pueblo" in Buenos Aires der Partei und blieb den Idealen der Partei treu.

José Iturrat kämpfte für die Gleichberechtigung aller

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

Mittelschulstudium in Israel

DIE JUGEND-ALIA VOR ERWEITERUNG IHRER TAETIGKEIT

Zwölftausend Jugendliche, Jungen und Mädchen, befinden sich heute in den Bildungsstätten der Jugend-Alija in Israel — in Erziehungsanstalten, als geschlossene Gruppen in landwirtschaftlichen Siedlungen (Kibbuzim), in Jugendzentren und in Jugenddörfern. Dreitausend weitere Anwärter mussten dieses Jahr, aus Budget-Gründen, abgewiesen werden.

Das Budget der Jugend-Alija für das Jahr 1965/66 ist auf 13,5 Millionen IL (4 5 Millionen Dollar) angesetzt und wird aus drei Quellen gespeist: Die Jewish Agency für Israel, „Hadassa"-Weltorganisation sowie Freunde der Jugend-Alija in den verschiedenen Ländern der Welt. Das angesetzte Budget reicht jedoch nicht aus, um die laufende Arbeit und die geplante Erweiterung zu decken; dazu fehlen noch weitere drei Millionen IL (1 Million Dollar) Eine Sonderkommission des Zionistischen Kongresses, der dieser Tage in Jerusalem tagte, beschäftigte sich mit diesem Problem. Dieser Kommission sind Pläne vorgelegt worden über Erweiterung der Aufnahmefähigkeiten, über den Bau neuer Wohneinheiten für die Jugendlichen sowie über Errichtung zusätzlicher Ausbildungszweige, entsprechend den heutigen Entwicklungstendenzen in der Technologie und den Bedürfnissen des Landes.

Um den Wünschen vieler Kreise aus Lateinamerika, Marokko und Iran entgegenzukommen, wird besonderes Augenmerk auf die Errichtung neuer Mittelschulen eigens für die Zöglinge der Jugend-Alija gelegt. Besonders aufgestellte Unterrichts- und Erziehungspläne, unter Aufsicht des Ministeriums für Erziehung und Kultur in Jerusalem, sollen den Jugendlichen aus den Ländern Latein-Amerikas die Einordnung erleichtern und ihnen den Erfolg in der Ausbildung bis zum Abitur garantieren. Eigene Jugendsprachschulen (Jugend-Ulpanim) stehen diesen Kandidaten, vor Beginn ihrer regulären Studien, zur Verfügung. Ausserdem bekommen diese Gruppen von Jugendlichen aus Lateinamerika speziell ausgebildete Erzieher und Betreuer zugeteilt, die Spanisch sprechen, um ihnen die sprachliche und gesellschaftliche Umstellung zu erleichtern. Die ersten Gruppen von Mittelschülern aus Lateinamerika (im Alter von 13 Jahren) werden in den nächsten Monaten aufgestellt; ihre Ueberfahrt nach Israel soll Ende des Jahres 1965 erfolgen.

Die BAR MIZWA unseres Sohnes

PEDRO FEDERICO

findet s.G.w. am Schabbos, den 16. Januar 1965, im Bet Israel, Cramer 2070, um 8 Uhr 30 statt.

MARTIN MÜNSTER und Frau
IRMA geb. PAPPENHEIMER

Empfang, Sonntag, den 17. Januar 1965, von 18 bis 20 Uhr in 25 de Mayo 1901, Vicente López.

SILVIA RAMSFELDER
GERRY MARX

grüssen als VERLOBTE.

Vicente López — New York
Val. Vergara 1430

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 8. Januar	5. Schwat
Sonnabend, den 9. Januar	6. Schwat
Parschat BO 2. B. M. X-1 — XIII-16	
Haftara Yirmieyahu XLVI 13 — 28	
Sonntag, den 10. Januar	7. Schwat
Montag, den 11. Januar	8. Schwat
Dienstag, den 12. Januar	9. Schwat
Mittwoch, den 13. Januar	10. Schwat
Donnerstag, den 14. Januar	11. Schwat
Freitag, den 15. Januar	12. Schwat
Sonnabend, den 16. Januar	13. Schwat
Parschat BESCHALACH 2. B. M. XIII-17 — XVII-16	
Schabbat SCHIRA — Haftara Richter IV-4 — V-31	
Sonntag, den 17. Januar	14. Schwat
Montag, den 18. Januar	15. Schwat
Chamischa Assar Bi-Schwat — Neujahrsfest der Bäume	

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20 Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval. Merkwürdige Rechtsfäl.e

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,

VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Aus aller Welt

Seminar in Goettingen

Göttingen. — Professoren und Studenten der Universität wollen in einem Seminar die Geschichte des nationalsozialistischen Propagandafilms untersuchen. In dem gemeinsam vom soziologischen Seminar und vom Seminar für die Wissenschaft der Politik in Zusammenarbeit mit der Göttinger Studentenzeitschrift ‚Politikum' veranstalteten Seminar sollen während des Wintersemesters acht Filme gezeigt werden, darunter „Jud Süss" und „Kolberg".

Das Interesse der Studenten an diesem neuen Seminar war so gross, dass ein erheblicher Teil abgewiesen werden musste. (AWZ)

Kein Gnadenerweis

Den Haag. — Mit Zustimmung der Königin Juliana hat der niederländische Justizminister die Gnadengesuche der letzten vier in Holland inhaftierten deutschen Kriegsverbrecher abgelehnt, die für die Ermordung oder Deportation von mehreren zehntausend Juden verantwortlich gemacht werden. Schon 1960 hatte sich die überwiegende Mehrheit des niederländischen Parlaments gegen eine Freilassung oder zeitliche Haftbegrenzung ausgesprochen. (AWZ)

Sieg über Jugoslawien

Tel Aviv. — Die Fussballnationalmannschaft Israels schlug kürzlich in Tel Aviv die jugoslawische Olympia-Auswahl mit 2:1 Toren. — (AWZ)

Assimilation und Mischehen

Philadelphia. — Die „phantastische Geschwindigkeit" mit der sich die USA-Juden an das Leben der Mehrheit im Lande angepasst haben, sowie die hohe Zahl von Mischehen und die niedrige Geburtenziffer wurden auf einer vor 200 Delegierten abgehaltenen Konferenz von Rabbinern, jüdischen Sozialarbeitern und Erziehern als ernste Gefahren für den Fortbestand der nordamerikanischen Judenheit bezeichnet. (ITA)

Ein Reue-Kloster

Dachau. — Ein „Reue-Kloster" in dem 21 Karmeliterinnen leben werden, ist in der Nähe des ehemaligen KZ Dachau eingeweiht worden. Der Erzbischof von München, Kardinal Julius Döpfner, erklärte in seiner Einweihungsrede, es solle als „Stätte der Reue über die von den Nazis begangenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit" dienen. — (ITA)

Artigas und die Menschenrechte

Montevideo. — Ein Wettbewerb über Artigas und die Menschenrechte wurde vom Jüdischen Zentralcomité Uruguays ausgeschrieben. Zur Einreichung von Abhandlungen über dieses Thema wurde anlässlich des Tages aufgefordert, an dem vor 200 Jahren der Befreier Uruguays geboren wurde und vor 16 Jahren in den UN die Deklaration der Menschenrechte erfolgte. (OJI)

Freiwillige an den Festtagen

London. — Der Verband jüdischer Kriegsveteranen gab bekannt, dass sich rund 3.000 jüdische Männer, Frauen und Jugendliche freiwillig während der Weihnachts- und Neujahrstage für den Dienst in über hundert Krankenhäusern gemeldet haben, damit das Personal beurlaubt werden könne. Der Verband betonte, dass dies als eine Geste guten Willens zu betrachten sei. Die Angestellten der Krankenhäuser brachten ihren Dank zum Ausdruck. (ITA)

Appell an die Juden des Westens

London. — Der kürzlichen Konferenz der europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses wohnte eine Delegierte, Frau Edith Vajs, aus einem Land hinter dem Eisernen Vorhang bei. Frau Vajs, die aus Jugoslawien gekommen war, appellierte an die jüdischen Gemeinden des Westens, den 7.000 jüdischen Ueberlebenden aus einer einst 100.000 Seelen zählenden jüdischen Gemeinschaft in ihrem Land bei der Bewahrung ihrer jüdischen Kultur Hilfe zu leisten. —

1940 — APRIL — 1965

25 JAHRE

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

La Semana Israelita

im Dienste einer alt-neuen Gemeinschaft

für den Wiederaufbau des jüdischen Lebens
für die Erhaltung der Tradition und Lehre
für die Verwurzelung der Entwurzelten

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

Menschen und war ein ganz entschiedener Gegner der Nazis und ihrer Rassentheorien. Als Zeichen seiner Verbundenheit mit den Juden schenkte er seine grosse Quinta in Burzaco den Juden für ein Alters- und Waisenhaus und gab sehr erhebliche Summen für den Bau von Pavillons zur Errichtung der notwendigen Bauten der Heime als Zeichen seines Abscheus gegen die judenfeindliche Politik der Nazis. Er ist der grösste argentinische Philanthrop für die jüdische Gemeinschaft gewesen.

In den von José Iturrat gestifteten Heimen haben bereits tausende alte, völlig mittellose Menschen ein gesichertes Dasein gefunden, und hunderte Waisen sind dort aufgewachsen, wo sie auf der Industrieschule in Burzaco einen Beruf erlernen können, der sie für das Leben vorbereitet hat.

Viele Rechtsanwälte, Aerzte und Kaufleute, die heute im gesellschaftlichen Leben unserer Gemeinschaft eine wichtige Rolle spielen, sind in Burzaco aufgewachsen und betrachten es als ihr Heim. Die jüdische Gemeinschaft in Argentinien ist diesem Wohltäter zur grössten Dankbarkeit verpflichtet, der durch seine grosszügigen Schenkungen die Möglichkeit gegeben hat, diese Heime zu unterhalten.

Preise für junge Musiker

Wie alljährlich verteilte die Hebraica Preise für junge Musiker. Auf einstimmigen Beschluss der Jury, die von Ernesto Epstein, Teodoro Fuchs, Mauricio Goldstein Citron, Flora Nudelman und Augustín Rattenbach gebildet wird, wurden erste Preise für Gesang an die Altistin Ida Terkiel de Pecheny, für Streichinstrumente an den Violinisten Luis Grinhaus und an den Oboespieler Bruno Jorge Pizzamiglio für die verschiedenen Blasinstrumente erteilt. Ein jeder dieser Künstler erhielt die Summe von 15.000 Pesos und wird in der kommenden Saison ein Konzert im Saal der Hebraica geben können. Für Klavier wurde kein Preis gewährt, doch wurde Fräulein Maria Cristina Viñas für ihr Spiel mit einer besonderen Erwähnung ausgezeichnet.

Eine Auszeichnung

Die Escuela Normal de Maestras No. 10 in Buenos Aires verlieh bei der Promotion zur „Maestra Normal" der Absolventin Inés Margarita Danziger die Goldmedaille für die besten Leistungen während der fünfjährigen Schulzeit, eine Auszeichnung, die von dieser staatlichen Schule wohl noch niemals einer jüdischen Schülerin zugestanden worden ist. —

FREIWILLIGE BAUEN EINE SCHULE

Santiago de Chile. — Präsident Eduardo Frei weihte eine Schule ein, die zwei Klassenräume für 80 Schüler hat und von 50 Mitgliedern des Macabi in einem Arbeiterviertel erbaut wurde.

Die Schule ist die erste der drei von Mitgliedern jüdischer Sportklubs als Beitrag der jüdischen Gemeinschaft zum Erziehungsprogramm der neuen chilenischen Regierung geplanten Lehranstalten. Sie wurde dem Bundesministerium für Erziehung übergeben. Die Mitglieder des Macabi setzten sich selbst eine vierzehntägige Frist für ihre Erbauung auf einem dem Fiskus gehörenden Gelände. An der Konstruktion arbeiteten nur Mitglieder des Macabi im Alter von 18 bis 30 Jahren, darunter Studenten, Aerzte, Architekten und Lehrer. Sie wurden in ihrem Unternehmen durch behördliche Besucher ermuntert, zu denen Juan Gomes Millas, der Erziehungsminister, Staatssekretär Patricio Rojas und Freis Adjutant Marco Antonio Rocca gehörten. Der Bau wurde am 15. Dezember begonnen und am letzten Tag des Jahres beendet.

Beamte der Regierung prüften die Fundamente, die Holzwände und die Träger für das Zinkdach. Die Macabi-Mitglieder arbeiteten in Schichten von je 6 Stunden. Die drei Schulen, deren Errichtung geplant ist, werden die Möglichkeit bieten, dass 600 Familien der Sorge um die Erziehung ihrer 1.300 Kinder von 7 bis 15 Jahren enthoben sein werden. (ITA)

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

HOTEL LAGO כשר
Inhaber: Leo Kahn
RIO CEBALLOS — SIERRAS DE CORDOBA
CASILLA CORREO 34
Auskunft in Buenos Aires: 76-2009 v. 8—10 Uhr
BEKANNT DURCH AUFMERKSAME BEDIENUNG
UND HERRLICHE LAGE

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos BAU
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 8 Uhr 30
Minchah: 20 Uhr 30
Ausgang: 20 Uhr 51

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Beginn der Gottesdienste am Schabbosmorgen

Wir weisen unsere Gottesdienstbesucher darauf hin, dass während der Sommermonate Januar und Februar der Gottesdienst am Schabbosmorgen bereits um 8 Uhr 30 beginnen wird.

Círculo Weekend:

SCHWIMMLEHRERIN:

Wir geben hiermit bekannt, dass ab 20. 12. uns zweimal wöchentlich, Dienstag und Donnerstag eine Schwimmlehrerin zur Verfügung steht. Anmeldungen und nähere Auskünfte an der Kasse auf dem Weekend platz.

OEKONOMIE:

Wir weisen darauf hin, dass am Samstag Abend die Oekonomie geöffnet ist und Gäste zugelassen sind.

Departamento Juvenil:

CIRCULO WEEKEND

Para obtener el carnet del Círculo Weekend nuestros socios deben pasar por la Secretaría del Departamento Juvenil de lunes a juevos de 19 a 22 hs. y abonar las cuotas atrasadas, como así también la suma de $ 300.— por la temporada. Es imprescindible la presentación de una foto 4 por 4 para el carnet. Los pagos también se pueden efectuar en Olivos los domingos de 11 a 15 horas.

SERVICIO DE LA JUVENTUD

Viernes a las 19 horas.

Golden Age Club:

Unsere nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 11. Januar, um 16 Uhr 30 statt.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Wir teilen unseren Mitgliedern und Freunden hierdurch mit, dass in der Leitung der Oekonomie des Gemeindehauses eine Aenderung eingetreten ist: mit dem 1. Januar scheiden die Damen Frau Nagel und Frau Gottfeld, die bisher durch lange Jahre hindurch mit grossem Eifer und mit grossem Können für das leibliche Wohl unserer Gäste gesargt hatten, auf ihren eigenen Wunsch aus und Herr Siegfried van Geldern übernimmt die Bewirtschaftung. Herr van Geldern steht jederzeit für die Ausrichtung von Festlichkeiten zur Verfügung und ist unter den Telefonnummern 73-7625 und 791-9407 zu erreichen.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT BO 8.—9. Januar 1965:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 45. — Anschliessend Abendgottesdienst.

Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Mincha 19 Uhr 45. Lehrvortrag bis Hawdala 20 Uhr 53.

BAR-MIZWOH:

Am Sonnabend, den 9. Januar, findet im Bet Israel die Bar-Mitzwoh von Marcelo Mann, Sohn von Herrn Siegfried Mann und Frau Inés statt.

CHAMISCHA ASAR B'SCHWAT-FEIER IN BELLA VISTA

Unsere Chamisch Asar-B'Schwat-Feier findet am Sonntag, den 17. Januar, gemeinsam mit dem KKL auf der Quinta Frisia statt. Es spricht der Präsident des Centraleuropäischen Comités, Herr Curt Wilk.

Unser Omnibus fährt jeden Sonntag um 8 Uhr 30 ab Cramer zur Quinta Frisia Anmeldungen müssen bis Freitag um 18 Uhr im Sekretariat erfolgt sein.

VERMIETUNG UNSERER RAEUMME

für jegliche Festlichkeiten. Auskunft im Sekretariat.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos BAU
Freitag, den 8. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 9. Januar:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 19 Uhr
Minchoh: 20 Uhr
Ausgang: 20 Uhr 51
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos BAU
Freitag, den 8. Januar:
Eingang: 19 Uhr 30
Samstag, den 9. Januar:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 18 Uhr 15
Raschi Schiur: 19 Uhr 15
Minchoh: 19 Uhr 45
Ausgang: 20 Uhr 53
Wochentage:
Sonntag, Schacharis 7 Uhr
Montag bis Freitag, Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag, Minchoh: 19 Uhr 55.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38-5816

Im Leben einer politischen Körperschaft, in der Politik der Mächte, in der Arbeit einer zionistischen Organisation gibt es keine Pause, auch keine Sommerferien. Deswegen setzt die THG ihre Arbeit ohne Unterlass fort. Die letzten internationalen Ereignisse sind auch nicht dazu angetan, uns Ruhepausen zu gönnen.

Wir werden in den nächsten Wochen unsere Informationstätigkeit fortsetzen und rechnen wie bisher damit, dass alle, die an der Entwicklung des jüdischen Lebens wie an der internationalen Politik interessiert sind, unserem Rufe folgen werden.

In der nächsten Ausgabe der Jüdischen Wochenschau werden wir weitere Mitteilungen machen. Lesen Sie die Seite der THG.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Wenn wir auch die Aktion 1964 in unserem Sektor mit einem Erfolg abschliessen werden, ist kein Zweifel, dass noch viele mit ihren angemessenen Beiträgen fehlen oder im Rückstand sind. Wir müssen deswegen an dieser Stelle unsere Bitte wiederholen, uns bei unserer Arbeit dadurch zu helfen, dass mit den zugesagten oder noch ausstehenden Zahlungen nicht gewartet wird, bis ein Mitglied des Comités oder ein Mitarbeiter kommt und mahnt. Wer selbst seinen Beitrag einschickt, erleichtert nicht nur die Tätigkeit unserer freiwilligen Mitarbeiter oder Helfer, sondern zahlt einfach dadurch einen höheren Beitrag, dass er uns die Unkosten erspart, die mit einer säumigen Zahlung verbunden sind.

Wer also noch nicht seinen Beitrag abgeschickt hat oder aus irgendeinem anderen Grunde rückständig ist, wird gebeten, nicht zu warten, sondern seine Zahlung sofort zu leisten.

JACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

FERIENLAGER IN CORDOBA

Aus technischen Gründen ist es leider nicht möglich, dieses Ferienlager durchzuführen.

Musik in Buenos Aires

ELEKTRONISCHE MUSIK AUF PLATTEN

Wie anlässlich eines Cocktails der Präsident der „Asociación de Jóvenes Compositores en la Argentina", Werner Wagner, bekannt gab, ist hier zum ersten Mal elektronische Musik auf einer im Handel erhältlichen Platte festgehalten worden. Sie wurde vom „Club Internacional del Disco" unter den Auspizien des „Fondo Nacional de las Artes" hergestellt und enthält Werke von Raul Schemper, E. A. Alemann und Julia Lasansky. Als bedeutendster Beitrag ist „Forma sonora de Ondina" von Jorge Arandia Navarro zu werten. Die nur 11 Minuten dauernde Komposition benötigte laut Aussage ihres gleichzeitig als Aufnahmetechniker fungierenden Autors nahezu ein halbes Jahr, bis es seinen, von einem Kinderchor unter V. Sciamarella, der Mezzosopranistin Norma Lerner, der Harfenistin Violeta Cassinelli und der Schlagzeug-Vereinigung „Ritmus" interpretierten Intentionen zufrieden stellend entsprach. Es ist bereits eine weitere Platte vorgesehen, die von der „Orquesta de Cámara Juvenil" unter Leitung von Teodoro Fuchs bespielt werden soll.

—:o:—

Als Abschluss der diesjährigen Tätigkeit des „Collegium Musicum" veranstaltete Ljerko Spiller mit den Teilnehmern seines Interpretationskurses für Kammermusik einen aufschlussreichen Abend, der zeigte, bis zu welch hohem Niveau sich die jungen Künstler aufschwingen konnten. Heidi Seibert (Violine), am Flügel von Martha Salzmann begleitet, spielte den 1. und 3. Satz der 2. Brahms-Sonate. Der Violoncellist Vladimiro Glagot bot, von Maruta Friedler begleitet, den 1. Satz der Brahms-Sonate opus 38 und ebenfalls den 1. Satz der Beethovensonate Nr. 2, diesmal mit Lily Saslavsky als Sekundantin. Tomas Tichauer interpretierte auf der Violine Werke von Brahms und Schumann mit Adriana Hirschler als Begleiterin, welche die gleiche Funktion neben dem Violonisten Martin Groissman (Beethovensonate opus 12 Nr. 1) ausübte. Schliesslich vereinigten sich Alfredo Damiano (Klarinette), Tomas Tichauer (Bratsche) und Ulla Epstein im Mozart-Trio K. V. 498.

Jeder einzelne Künstler entledigte sich mit grossem Eifer und positiven Erfolg seiner Aufgaben, welcher gleichzeitig Zeugnis für die vorzügliche didaktische Arbeit Spillers ablegte.

Curt B. M. Weissstein

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 9098-99

Die Jüdische Gemeinde von Buenos Aires fordert alle deutschsprechenden Juden auf, der Kehilla als Mitglieder oder Protektoren beizutreten. Jeder Jude, aelter als 18 Jahre, wird aufgefordert, Mitglied zu werden.

Es ist die Pflicht eines jeden Juden, der Jüdischen Gemeinde von Buenos Aires als Mitglied anzugehören. Informationen und Antragsformulare in unserem Büro Pasteur 633, 1. Stock.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קיימת לישראל — קק"ל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

„Neujahrsfest der Baeume"

Der 15. Tag des Monats Schwat, der sogenannte „Neujahrstag der Bäume", wird in der Bibel nicht erwähnt. Erst die Mischnah weist auf den Unterschied zwischen der Schule Hillels und derjenigen Schammais hin, da nach der letzteren das Neue Jahr am 1. Schwat beginnen würde, während die Meinung Hillels ist, dass das Neue Jahr erst am 15. Schwat seinen Anfang habe. Doch wir richten uns nach dieser Entscheidung und glauben, dass wohl der spätere Termin besser den klimatischen und Witterungsverhältnisen in Erez Israel angepasst ist. Um diese Zeit erwacht jedenfalls die Natur aus dem Winterschlaf, und schon unsere alten Lehrer begrüssten das Herannahen dieses Zeitpunktes freudig. Die zionistische Bewegung in ihrem Bestreben, alles, was jüdisch und erhaltenswert erscheint, zu beleben, hat auch diese schöne Tradition übernommen.

Der Keren Kajemet Lejisrael zu dessen wichtigsten Aufgaben die Aufforstung, die Bewaldung des Landes, gehört, hat allein im vergangenen Jahre den bisherigen zahlreichen Pflanzungen etwa 6 Millionen Bäume hinzugefügt. Zu den erweiterten Wäldern gehören diejenigen in Galiläa, die Karmel- und Menasche-Wälder, die von Gilboa und Samaria, die weiten Forste des judäischen Berglands, die Bewaldungsflächen im Negew. Die Gesamtzahl der vom KKL in fünf Jahrzehnten gepflanzten Bäume stellt sich auf ungefähr 70 Millionen, die eine Fläche von 650.000 Dunam bedecken. Dadurch, dass man in der gesamten jüdischen Welt Bäume spendet, erfüllt man nicht nur eine nationale Pflicht, sondern kämpft zugleich gegen die Wüste an, verschönert kahle Landschaft und trägt dazu bei, dass sich die Berge Israels eines Tages in ein grünes, liebliches Gewand kleiden werden.

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht gegenwärtig der John F. Kennedy-Friedenswald, der eine Million Bäume zählen und an den Amerika-Israel-Freiheitswald im felsigen Bergland Judäa angrenzen wird. Das ganze jüdische Volk, in- und ausserhalb Israels, sieht eine Ehre darin, an diesem Gedenkwerk teilzuhaben. Am „Neujahrstag der Bäume" sei hierzu erneut aufgerufen, in Erinnerung an den verewigten Präsidenten Kennedy, der sagte:

„Der Keren Kajemet Lejisrael vertritt eine der konstruktivsten Leistungen des Zionismus auf den Gebieten der Wohlfahrt und Sozialentwicklung."

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Die Bedrohung der Menschheit

von HERBERT FREEDEN

Eine Bericht des Wirtschafts- und Sozialrates der Vereinten Nationen zufolge, der sich mit den Bevölkerungsbewegungen auf der Erde beschäftigt, wird die Menschheit von den gegenwärtigen drei Milliarden im Jahre 1908 auf vier und bis Ende des Jahrhunderts bereits auf sieben Milliarden Seelen angewachsen sein.

Man braucht kein Pessimist zu sein, um durch eine solche Entwicklung beunruhigt zu werden. Das primitivste Streitobjekt in der prähistorischen Zeit war bekanntlich der Kampf um die Weidefläche, Nomaden brauchten Futter für ihre Tiere, und falls der bessere Boden bereits von anderen Nomaden besetzt war, kam es zum „Krieg".

Heutzutage haben Kriege politische Beweggründe. Aber politische Krisen kommen und gehen, menschliche Konflikte können auch von Menschen geschlichtet werden. Die Ursache jener Kriege jedoch liegt tiefer, und manchmal scheint es, dass Kriege ebenso wie Seuchen, Hungersnot, Ueberschwemmungen und andere Massenkatastrophen, ein Mittel der Natur wären, um ihr gestörtes Gleichgewicht wiederherzustellen oder Konsum und Produktion in Einklang zu bringen. Sollte man das Kommen eines Atomkrieges für unabwendbar halten, so nicht darum, weil Staatsmänner Fehler machen, sondern weil die Erde zu klein für die Menschheit wird.

Man hat ausgerechnet, dass beim gegenwärtigen Wachstum die Erde in 600 Jahren jedem Menschen nur noch einen einzigen Quadratmeter Raum zur Verfügung stellen könnte, und das einschliesslich aller Wüsten, Hochgebirge und arktischen Zonen. Aber wir brauchen garnicht von der fernen Zukunft zu sprechen, von der wir uns sowieso kein Bild machen können. Nehmen wir das Jahr 2000. Das Jahr 2000 liegt nicht weiter in der Zukunft als das Jahr 1228 in der Vergangenheit. Bis zu jenem Zeitpunkt wird sich die Erdbevölkerung mehr als verdoppeln.

Die Schätzungen über die Grenze der Aufnahmefähigkeit der Erde an Menschen schwanken zwischen 5 und 16 Milliarden. Der Bericht der Vereinten Nationen verweist auf den Fortschritt der Wissenschaft in der Ausnutzung der lebenden Schätze der Meere und der Verwendung der Sonnen- und Atomenergie. Aber er bezweifelt, dass die Aufnahmefähigkeit der Erde allein von derartigen technischen Fortschritten abhängt. Nach seiner Auffassung würde eine solche intensive Ausnutzung der vorhandenen Hilfsquellen eine ständig zunehmende Spezialisierung und diese wiederum ein perfektes Funktionieren der menschlichen Gemeinschaft voraussetzen. Das wiederum ist nur durch ein ausserordentliches Mass an individueller Disziplin und Beschränkung möglich. Erfordernisse, denen in den Worten des Berichts, „deutliche Grenzen" gesetzt sind.

Jeder grössere Einbruch in das soziale Gefüge würde viele Erfolge wissenschaftlichen Fortschritte zur Erhaltung der Menschheit zerstören. Um auf das Datum des Jahres 2000 zurückzukommen — die technischen Fortschritte und die internationale Zusammenarbeit müssten wirkungsvoller sein als in den vergangenen Jahren, um den sieben Milliarden Menschen ein Minimum an menschenwürdigem Dasein zu sichern.

Die Wachstumsraten für die einzelnen Teil der Erde variieren sehr. Gegenwärtig umfassen die technisch fortgeschrittenen Gebiete etwa ein Drittel der Weltbevölkerung. Am Ende des Jahrhunderts wird ihr Anteil auf ein Viertel, möglicherweise auf ein Fünftel herabgesunken sein. Die Bevölkerung der weniger entwickelten Länder wächst immer schneller, da die noch hohen Sterblichkeitsraten ständig abnehmen, während die Kindersterblichkeit bereits wesentlich zurückgegangen ist, sodass ein grösserer Teil der Bevölkerung ins zeugungsfähig Alter kommt.

Nach dem Bericht wird sich die Bevölkerung Europas einschliesslich der Sowjetunion bis zum Jahrhundertende verdoppeln, die des grössten Teiles der Erde dagegen vervierfachen, und die Lateinamerikas sogar verzehnfachen. Afrikas Anteil an der Weltbevölkerung wird sich nicht wesentlich ändern und der von Nordamerika voraussichtlich fallen. Lateinamerika wird so zunehmen, dass es die heutigen Bevölkerungszahlen von Nordamerika und Afrika überholen dürfte:

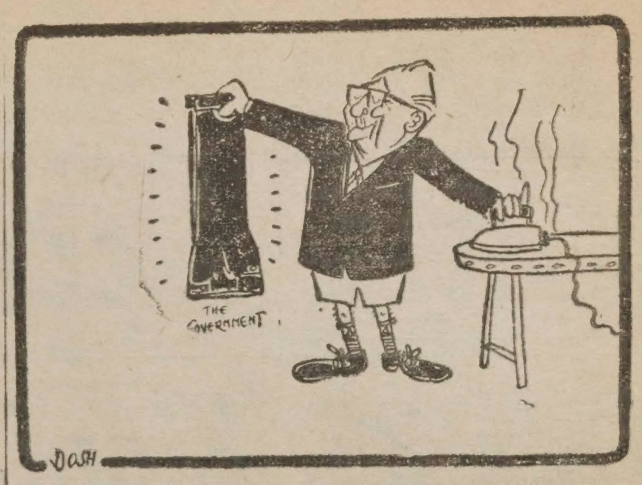
Mehr als die Hälfte der Menschheit lebt in Asien, und sein Anteil wird bis zum Jahre 2000 auf Dreifünftel anwachsen. Der Anteil Europas, selbst einschliesslich der USSR, wird weiter zurückgehen. Zu Beginn des Jahrhunderts kamen auf einen Europäer zwei Asiaten; zu seinem Ende wird das Verhältnis eins zu vier sein.

Wenn man bedenkt, dass bereits heute die Hälfte der Erdbevölkerung in den Monsumgebieten Asiens lebt, und dass heute bereits grosse Anstrengungen notwendig sind, um der bestehenden Armut zu begegnen, so kann man sich die Perspektiven für das Jahr 2000 selber ausmalen.

Wenn man nicht daran glauben will, dass nur ein Atomkrieg das Wachstum der Menschheit aufhalten kann, das innerhalb der nächsten drei Jahrzehnte die wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten überschreitet — was dann? Der oben zitierte Bericht betont die ernste Notwendigkeit der von der indischen und neuerdings auch chinesischen Regierung empfohlenen Massnahmen, das Wachstum der Bevölkerung abzuschwächen (Geburtenkontrolle, u. a.).

Allein jedoch dürften solche freiwilligen Schritte nicht entscheidend sein. Fortschritt in der Hygiene und Medizin sind in nicht unbeträchtlichem Masse gerade die Ursachen der eventuellen Weltkatastrophe. Der Bericht sieht deshalb als einzige Alternative zur Beschränkung der Geburtenfreudigkeit die Rückkehr zu einer fortdauernd hohen Sterblichkeit.

Wie gesagt die Menschheit droht an ihren eigenen Errungenschaften zugrunde zu gehen; ob es moralisch gerechtfertigt ist einige dieser Errungenschaften einem Teile der Menschheit zu entziehen, ist allerdings eine Frage, die den Rahmen dieser kleinen Untersuchung sprengen würde.



WITZ IN ISKAEL: Das neue Kabinett Eshkol
„Fast wie neu!"

Die Araber in den UN

von SAUL CARSON

Vereinte Nationen. — Manche Leute lieben es, sich in ein Abenteuer mit grossem Geschrei zu stürzen, obwohl sie wissen, dass es kläglich enden wird. Die Araber sind anders. Von Mitte November an bis zum Jahresende haben sie zuerst im Sicherheitsrat und später in der Generalversammlung über ihr Unglück gejammert. Von den 115 Mitgliedern der Vereinten Nationen fordern 102 den Frieden und internationale Zusammenarbeit. Aber die 13 arabischen Staaten wussten, dass die Mehrheit im Irrtum ist. Die Araber widersetzen sich nicht etwa dem Frieden, noch hassen sie die internationale Zusammenarbeit, solange sich diese nur auf sie selbst bezieht Sie fordern auch die Freiheit, Israel zu hassen. Sie zögern nicht, das Prinzip der territorialen Unverletzlichkeit zu schlucken, nur wollen sie Israel hiervon ausgeschlossen wissen.

Da sich jedoch die übrigen 102 Mitglieder über den neuartigen Vorschlag der widerspenstigen 13 Araberstaaten nicht einig werden konnten, so war das UN-Barometer den Arabern nicht günstig. Selbst ihre russischen Freunde verspürten Mitleid mit ihnen. Man kann von den Russen sagen, was man will, aber man muss zugeben, dass sie Charakter beweisen, und das kann man von den Arabern nicht behaupten.

Betrachten wir zum Beispiel die fünfwöchige Debatte im Sicherheitsrat über die Schüsse, die an der Grenze zwischen Syrien und Israel fielen. Die Syrer waren die Ersten, die den Sicherheitsrat anriefen und sich über die israelische Aggression beklagten. Diesmal waren sie fest davon überzeugt, dass sie recht bekommen würden. Hatten denn die Israelis nicht zugegeben, dass sie in den syrischen Luftraum eingedrungen waren und syrische Positionen bombardierten, die „nur" den Kibbuz Dan unaufhörlich unter Beschuss hielten?

Es stimmt, dass Israel nicht nur diese Operation zugab sondern sich auch des Erfolgs seiner Luftwaffe gerühmt hatte.

Und was tat der Sicherheitsrat? Anstatt Israel zu verurteilen, wollte er eine Resolution annehmen, in der er das „unschuldige" Syrien und das „angriffslustige" Israel auf die gleiche Stufe stellte und beide Parteien gleicherweise ermahnte, die Schiessereien einzustellen. Allerdings unterbreitete Marokko, das einzige arabische Ratsmitglied, einen Resolutionsentwurf, in dem Israel streng verurteilt wurde. Aber es erreichte nur, dass seine zwei kommunistischen Kollegen, Sowjetrussland und die Tschechoslowakei, „Ja" dazu sagten. Die übrigen 8 Mitglieder enthielten sich der Stimme. Da zumindest sieben Stimmen für die Annahme eines Beschlusses erforderlich sind, so erlitt Marokko als Repräsentant der Araber eine Niederlage. Zwar wollten die Russen ihren arabischen Schützlingen anscheinend helfen. Als die zahme englisch-amerikanische Resolution zur Abstimmung gelangte, legten die Russen ihr Veto ein, so dass der Vorschlag erfolglos blieb.

Auf den ersten Sitzungen des Sicherheitsrates hatten die Syrer lange Reden geschwungen. Nachdem die Russen ihre Veto ausgesprochen hatten, hielt der syrische Delegierte nochmals eine endlose Rede, in der er sein Leid weinte, aber niemand bot ihm ein Taschentuch an, damit er seine Tränen trocknen könne.

Später tagte die Generalversammlung. Neun Araber hatten gesprochen und Israel den Krieg erklärt. Ein einziger Israeli, Abba Eban, forderte Anstand und Frieden. Er kündigte gleichzeitig an, dass die sogen. „Organisation für die Befreiung Palästinas", die er „Organisation für die Vernichtung Israels" nannte, keine Fortschritte machen würde, weil Israel sich in Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit verteidigen werde, und weil der Rest der Welt, nämlich 102 Nationen, nicht mit den Arabern einig ist.

Mit der typischen arabischen Ritterlichkeit antworteten zwei Araber der Stimme Ebans. Die Versammlung gähnte hörbar. Und hiermit schloss sie ihre Sitzungen vor den Weihnachts- und Neujahrstagen.

Juden in Berlin

Berlin. — In Westberlin beträgt die Anzahl der jüdischen Gemeindemitglieder heute 6.000. 1933 lebten 180.000 Juden in Berlin.

Chinesische Juden sterben aus

New York. — Die Judenheit Chinas ist praktisch im Aussterben begriffen. Vor 20 Jahren lebten dort 25.000 Juden. Heute sind 26 Juden im jüdischen Gemeinderat von Shanghai registriert, von denen 20 in Shanghai selbst und 6 in Charbin leben.

Die Tätigkeit des Gemeinderates beschränkt sich auf die Sorge für bedürftige Juden, die jüdische Erziehung der wenigen Kinder, die Pflege der Friedhöfe und die Ausstellung von Bescheinigungen für ehemalige Mitglieder der Gemeinde, die während des Zweiten Weltkrieges in Shanghai interniert waren und ihre Ansprüche auf Wiedergutmachung beweisen müssen. — (ITA)

OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 — ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina I.,

Grossoktavformat — 180 Textseiten — 42 Bildertafeln
239 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

GOLD: Geschichte der Juden in der Bukowina II.,

Grossoktavformat — 232 Textseiten — 51 Bildertafeln
457 Illustrationen

Ganzleinenband $ 20.00 — Luxusausgabe $ 35.00

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG

GOLD: Geschichte der Juden in Wien

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

Vor Erscheinen $ 20.—, nach Erscheinen $ 30.—

BILDPROSPEKT KOSTENLOS DURCH:

Edition „OLAMENU"

TEL AVIV, P.O.B. 3002, — ISRAEL

Alle Publikationen erscheinen in deutscher Sprache
Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

3

Bitten sprechen wir aus:

1. Die noch Fehlenden sollten nun ihre wuerdige Beisteuerung ueberweisen.
2. Diejenigen, die bisher nur gezeichnet, aber noch nicht gezahlt haben, sind ersucht, dies jetzt zu tun.
3. Die Quotenzahler sollten so freundich sein, mehrere Quoten auf einmal zu entrichten, um uns zu helfen, unnoetige Unkosten fuer Inkasso zu vermeiden.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Jarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 8 DE ENERO DE 1965 No. 2098

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Der 26. Zionistenkongress

DIE EROEFFNUNG

Jerusalem. — Die drei Hauptaufgaben zur Wahrung des Fortbestandes des jüdischen Volkes werden Gegenstand der Beratungen des 26. Zionistenkongresses sein, so erklärte Dr. Nachum Goldmann auf der Eröffnungssitzung. Er sprach vor 540 Delegierten aus über 40 Ländern und 65 Repräsentanten nichtzionistischer Gruppen, die als Delegierte ohne Stimmrecht dem Kongress beiwohnen. Ferner waren 70 Vertreter von Jugendgruppen innerhalb und ausserhalb Israels anwesend.

„Zwar geniessen wir heute gleiche Rechte, und der Antisemitismus bedroht nicht mehr unsere Existenz" führte Goldmann aus, „aber die Gefahren sind immer noch gross." Er würdigte das Verständnis der Regierung Israels und ihres Premierministers Levi Eshkol, die sich Rechenschaft ablegen, dass sie der zionistischen Bewegung ihre Unterstützung leihen müssen.

Staatspräsident Zalman Shazar begrüsste die Delegierten und Beobachter. Er erwähnte die Teilnahme von Vertretern nichtzionistischer Organisationen und Gemeinden und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Pläne für die Erweiterung der Basis des Kongresses durchgeführt werden könnten. Er wies darauf hin, dass die Juden ausserhalb und innerhalb Israels „nicht mehr als getrennte und voneinander unabhängige Gemeinschaften betrachtet werden können", sondern dass das „natürliche Bündnis zwischen diesen beiden Judenheiten gestärkt werden müss." Gleichzeitig sprach er die Erwartung aus, dass die „Einwanderung nach Israel aus den Ländern, die ihren Bürgern heute nicht auszuwandern erlauben, weiter zunehmen möge."

Als wichtigste Funktion des Zionismus in der Diaspora bezeichnete Shazar die Alija und die jüdische Erziehung der Jugend, um diese mit dem Wunsch zu beseelen, an der Wiedergeburt des jüdischen Volkes und am Aufbau Israels aktiven Anteil zu nehmen.

Jacob Tsur, Präsident des Jüdischen Nationalfonds, verlas eine Botschaft an den Kongress von Mosche Sharett, dem Vorsitzenden der Exekutive der Jewish Agency, der in einem Krankenhaus interniert ist. Sharett spricht darin von dem Aufleben der Furcht vor neuen Gefahren und dem Wunsch der Juden in der Welt, diesen entgegenzutreten. Er versichert, dass Israel den Wunsch hegt, seine Bande zum ganzen jüdischen Volk so eng wie möglich zu gestalten.

UEBERWINDUNG DER GEFAHREN

In seiner Rede warnte Dr Goldmann vor den demagogischen Kräften, die „in letzter Zeit eine starke Unterstützung durch die arabische Propaganda erfahren haben, welche den jüdischen Gemeinden das Recht abspricht, sich geistig und gefühlsmässig Israel anzuschliessen." Alle diese Tendenzen, die es den Juden immer schwerer machen, ihr Judentum zu bewahren, sehen sich noch von dem inneren Prozess der Assimilation bedroht, der eine Gefahr für die jüdische Zukunft bedeutet, fügte Dr. Goldmann hinzu. Er unterstrich die Notwendigkeit, in den Juden das Bewusstsein ihres historischen Erbes zu vertiefen und die wichtige Rolle zu erkennen, die die Religion hierbei spielen kann. Daher müssten die Führer des jüdischen religiösen Lebens bereit sein, in einen „Dialog von historischer Bedeutung einzutreten".

Die zionistische Bewegung, so schloss Goldmann, muss ihre alte Position zurückerobern und im jüdischen Leben Pionierarbeit leisten

TAETIGKEIT DER JEWISCH AGENCY

Die Jewish Agency verausgabte seit dem letzten Zionistenkongress vor vier Jahren insgesamt 30 Millionen Dollar für die jüdische Erziehung in der Diaspora, wie Schatzmeister Arie Pincus mitteilte, der an Stelle des erkrankten Präsidenten der Exekutive, Mosche Sharett, Bericht erstattete. Pincus hob hervor, dass dieses Budget erhöht werden müsse, und forderte die Judenheiten der verschiedenen Länder auf, grössere Beiträge für diesen Zweck zu leisten, da Israel allein unmöglich die notwendige Zahl von Lehrern zur Verfügung stellen könne.

Zum Thema Einwanderung und Absorption berichtete er, dass in den letzten vier Jahren 250.000 neue Immigranten in Israel ankamen, von denen 90 Prozent bei ihrer Ankunft nichts besassen und unter denen sich äusserst zahlreiche schwierige soziale Fälle befanden. Wohl habe die Industrie Arbeitsplätze bereit gestellt, doch noch seien diese ungenügend und noch verdienen viele dieser Neuankömmlinge weniger als das Existenzminimum. Auch leben trotz aller Anstrengungen immer noch rund 33.000 neue Einwanderer in Notsiedlungen und mehr als 30.000 Familien in Einzimmer-Wohnungen.

Die ungenügenden Mittel für die Fortsetzung der Eingliederung, so führte Pincus aus, bilden einen Faktor der Unruhe und gefährden die Grundlagen der israelischen Demokratie. Hierbei unterstrich er, dass 70 Prozent des Wohnungsbaus für Neueinwanderer von den israelischen Steuerzahlern bestritten werden, die unmöglich noch schwerer belastet werden könnten. Deshalb wandte er sich an die Juden in der Welt mit dem Ersuchen, ihre Anstrengungen zu erhöhen, um zur Befriedigung dieser praktischen Bedürfnisse in grösserem Masse beizusteuern.

Zum Schluss erwähnte Arie Pincus, dass seit 1960 insgesamt 22.000 Juden aus dem Westen und aus Lateinamerika in Israel eingewandert sind. Er unterstrich, dass weder Israel noch die Jewish Agency diesen Einwanderern Bedingungen bieten könne, die sie in so entwickelten Ländern wie Nordamerika oder England vorfinden, und „die Anziehungskraft, die Israel für diese Einwanderer aus der westlichen Sphäre hat, kann nur das Resultat der zionistischen Erziehung und eine geistige Bereitschaft darstellen, die für den Mangel an Bequemlichkeiten entschädigt."

ANDERE REDNER

Dr. Emanuel Neumann, der Präsident der Weltunion der Allgemeinen Zionisten, forderte entschiedene Massnahmen zur Verhütung der Gefahr, dass sich der arabisch-israelische Konflikt zu einer internationalen Spannung auswachsen könne. Er betonte, dass „wir Augenzeugen des Beginns einer antisemitischen Internationale mit Sitz in Kaiso sind". Daher schlage er vor, die Politische Abteilung der Jewish Agency wieder zu errichten, um die Bemühungen Israels zu unterstützen.

Dr. Israel Goldstein forderte die Delegierten auf, bei der Aufnahme neuer Gruppen zu bedenken, dass „wir nicht für alle jüdischen Gruppierungen gerade stehen können sondern eine rein zionistische Organisation bleiben müssen."

Frau Dr. Miriam Freund, Expräsidentin der Hadassa, verlangte die dringliche Durchführung eines Programms für die jüdischen Studenten, deren Erfassung die zionistische Bewegung vernachlässigt habe.

Nach Anhören verschiedener anderer Redner wurden die Sitzungen unterbrochen, um den Delegierten die Möglichkeit zu bieten, die Einwandererzentren zu besichtigen.

DIE REDE ESHKOLS

Jerusalem. — Premierminister Levi Eshkol hielt vor dem 26. Zionistenkongress eine Rede über die politische und militärische Situation Israels, in deren Verlauf er sich mit den ständigen Bedrohungen gegen Israel beschäftigte, die vom ägyptischen Präsidenten Abdel Gamal Nasser ausgehen.

Israel benötigt eine jährliche Einwanderung von 40.000 Juden aus den fortgeschrittenen Ländern und die Intensivierung der zionistischen Erziehungsarbeit, um den nasserschen Herausforderungen gegenübertreten zu können. Die Sicherheit Israels, so sagte er, sei die erste Sorge des Staates. Die Sicherheit Israels ist zugleich auch die Frontlinie der jüdischen Existenz in der Welt.

Während Nasser sich ausländischen Besuchern gegenüber gemässigt äusserst, spricht er ohne Hemmungen zu seinem eigenen Volke von seinen wirklichen Absichten. Er sagt, der Krieg sei unvermeidlich; aber er möchte sich das Recht vorbehalten, wann der Krieg ausbricht. Aus diesem Grunde ist Israel gezwungen, eine gewaltige Kraft gegen diese Drohungen aufzubrauchen. Wenn auch schon viel auf diesem Gebiet erreicht sei, so soll man doch verstehen, dass Waffen allein nicht genügen. Israel muss seine Ueberlegenheit in der Qualität der Menschen, ihrer Ausbildung und ihrer Opferbereitschaft bewahren.

Israel hat sich darum bemüht, alle Anstrengungen zu machen, die erforderlich sind, um das Land zu entwickeln und seine Aufnahmefähigkeit zu erhöhen, vor allen Dingen auch durch die Erschliessung neuer Wasserquellen. Es besteht die Notwendigkeit einer neuen Intensivierung der Industrialisierung, wobei das Land auf die Hilfe der ausländischen jüdischen Gemeinschaften mit ihren grossen Erfahrungen, Kenntnissen und Kapitalien rechnet. Aber alle diese Anstrengungen beruhen auf einer neuen grossen Einwanderung, nachdem die Alija aus den Ländern der Bedrängnis sich ihrem Abschluss nähert.

DER RUSSISCHE STANDPUNKT

In seinen weiteren Ausführungen gab Eshkol seiner Hoffnung Ausdruck, dass die russische Haltung in der jüdischen Frage sich einer Korrektur unterziehen wird, insbesondere gegenüber den russischen Juden. Dieses Problem sei nicht von unserer Tagesordnung gestrichen. Es gäbe weder überzeugende Gründe noch irgendwelche ideologischen Grundsätze des Kommunismus, die dazu zwingen würden, die Einheit des jüdischen Schicksals zu leugnen. Aus allen diesen Gründen haben wir die Hoffnung, sagte Eshkol, dass sich in dieser Hinsicht eine Wandlung vollzieht.

Trotzdem aber können wir noch nicht mit einer grösseren Auswanderung aus Russland rechnen. Deswegen müssen wir unser Augenmerk auf die Einwanderung aus den westlichen Ländern richten, die sich durch die Zionistische Organisation vollziehen muss. Die Zionistische Organisation muss neue Aufgaben auf sich nehmen. Wir brauchen junge Intelligenzler, Wissenschaftler und Techniker, die uns dabei helfen sollen, den Staat weiter zu formen. Wir brauchen eine Pionierbewegung, die der Zionistischen Organisation hilft, die jüdische Erziehung in der Diaspora zu verstärken.

Die Regierung Israels und die Zionistische Organisation sind darin übereingekommen, das Prinzip gemeinschaftlicher Verantwortlichkeit für die Zukunft des jüdischen Volkes und Israels anzuerkennen und deswegen die grösste Hilfe bei den Bemühungen für die stärkere Erfassung der Jugend in ihrer jüdischen Erziehung zu leisten. Aber Israel kann nicht die Anstrengungen der Diaspora ersetzen, da auf diesem Gebiet die Hauptlast der Verantwortung bei den Juden in den verschiedenen Ländern liegt. Die volle Zusammenarbeit zwischen der Regierung und der Zionistischen Weltorganisation wird fortgesetzt werden. Aber wir können nicht davon Abstand nehmen, in erster Linie die Mitglieder der zionistischen Bewegung aufzufordern, nach Israel zu kommen.

DIE REDE ABBA EBANS

Der Vizepremier Israels, Abba Eban, sprach ebenfalls vor dem Kongress und wies auf die Feindseligkeit der arabischen Welt gegenüber Israel hin. Die arabische Feindschaft muss in den bisherigen Grenzen gehalten werden. Unsere Anstrengungen gehen dahin, das Eindringen dieser feindlichen arabischen Einstellung in anderen Gebiet unserer internationalen Beziehungen zu verhindern.

Der Schlüssel zum Frieden im Mittleren Osten liegt ausserhalb dieses Gebietes in den Händen von hundert Regierungen, an die sich Israel ebenso wie seine Nachbarn wendet, und bei denen es Freundschaft und Unterstützung sucht. Augenblicklich unterhält Israel diplomatische Beziehungen mit 90 Ländern. Es gibt nicht ein Land der westlichen Welt, das sich weigern würde, volle diplomatische Beziehungen mit Israel zu unterhalten.

Eban wies darauf hin, dass ein festes und wachsendes Vertrauen in den Beziehungen mit den Vereinigten Staaten vorherrscht. Mit allen lateinamerikanischen Ländern verbindet Israel Freundschaft, jenen Ländern, die seinerzeit die Hälfte aller Stimmen für die Zulassung Israels zu den UN gegeben haben. Israel sei kein isolierter Mittelmeerstaat, sagte Eban, sondern ein Hort universeller jüdischer Verantwortung und ein Stolz des ganzen jüdischen Volkes.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

RUMAENIENS MINISTERPRAESIDENT, Gheorghe Maurer, erklärte, sein Land wolle die Handelsbeziehungen zu anderen Nationen verstärken, unabhängig von deren sozialem System... —

PAKISTAN wählte seinen Präsidenten Ayub Khan für eine weitere Amtszeit wieder. —

SUEDVIETNAM ist auch weiterhin der Schauplatz wilder Terroraktionen, die immer ernstere Formen annehmen —

Zwischen KAMBODSCHA und THAILAND kam es zu neuen Konflikten, bei denen das Rote China sich bereit erklärt hat, an Kambodscha Waffen zu liefern. —

ABDULLAH AL-SALLAL, der Präsident des Yemen, eine Figur von Nassers Gnaden, besuchte Kairo, während in der Zeit seiner Abwesenheit nicht weniger als 24 yemenitische Minister demissionierten. —

Die BERLINER MAUER, eines der grössten westdeutschen Propagandamittel, öffnete sich in den Weihnachtstagen, sodass tausende Westberliner ihre Verwandten hinter der Mauer besuchen konnten. —

Die KONGO-DEBATTE, die in der Generalversammlung der UN geführt wurde, zeigte, dass die afrikanische Einheit durchaus kein sicherer Fakt im internationalen Wettspiel ist. —

Eine FUENFTE KOLONNE der Roten Chinesen wurde in Indien entdeckt. —

Bei den WAHLEN IN NIGERIA sind unvorhergesehene Schwierigkeiten aufgetreten, die einmal mehr zeigten, auf wie schwachen Füssen die jungen afrikanischen Länder stehen. —

PREMIER WILSON forderte die russischen Machthaber, Kosygin und Mikoyan, auf, die Kontrolle der Aufrüstung zu verschärfen. —

Herr GENERALISIMO FRANCO verteidigte die religiöse Freiheit, was gewiss anerkennenswert ist. Warum aber nur die religiöse Freiheit, wird man nicht mit Unrecht fragen? —

WASHINGTON lehnte einen rotchinesischen Vorschlag über einen Vertrag ab, dass keines der beiden Länder jemals einen Atombombenangriff gegen das andere Land führen werde. —

GIUSEPPE SARAGAT, Sozialdemokrat und bisher Aussenminister seines Landes, wurde nach 20 (!) vergeblichen Wahlgängen zum Präsidenten Italiens gewählt. —

Die REGIERUNG IN PEKING richtete scharfe Angriffe gegen Brasilien, nachdem dort neun chinesische Kommunisten zu langen Freiheitsstrafen verurteilt worden sind. —

BRASILIEN erklärte sich offiziell bereit, einer „Regierung des freien Kuba" Exilsrechte zu gewähren. —

BOLIVIEN ist wieder der Organisation der amerikanischen Völker beigetreten. —

Gedenkfahrt nach Bergen-Belsen

Düsseldorf. — 100 Jugendgruppenleiter der Naturfreundejugend aus dem Rheinland und aus Westfalen besuchten vor kurzem die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Am Mahnmal wurde ein Kranz niedergelegt. Die Jugendleiter wollten mit der Gedenkfahrt zum Ausdruck bringen, dass „bei den Prozessen gegen die Naziverbrecher und in der bisherigen Wiedergutmachungs - Praxis keine ausreichenden Schritte des deutschen Volkes unternommen worden sind, das geschändete Recht wieder in seine Würde einzusetzen — (AWZ)

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205